

Johann Heinrich Döbel

Die freudige Auffmunterung zum Wandel im Licht des Herrn aus dem Fest-Evangelio Joh. 1. 1-14 : Wie auch Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens Jesu Christi im Fleisch aus der Fest-Epistel Tit. 11. 11-14. wurden am dritten heil. Weynachts-Tage vor diesem zu Rostock in der S. Marien und Jacobi Kirchen vorgestellt ; Nunmehr aber zur Ausbreitung Göttlicher Ehre/ und Erbauung des wahren Christenthums zum Druck befördert

Schwerin: Bärensprunck, 1719

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826902669>

Druck Freier  Zugang





FL 1425.





48 p

Die freudige Auffmunterung
zum Wandel im Licht des HERRN

aus dem Fest-Evangelio Jch. I. 1 — 14.

Wie auch

Die herrliche Erscheinung des
ewigen Lebens Jesu Christi im
Fleisch

aus der Fest-Epistel Tit. II. 11 — 14.

wurden am dritten heil. Weihnachts-Tage

vor diesem zu Rostock

in der S. Marien und Jacobi Kirchen

vorgesteller;

Nunmehr aber zur Ausbreitung Göttlicher Ehre / und Er-
bauung des wahren Christenthums
zum Druck befördert

von

M. Joh. Henr. Döbeln/
Pastor zu Strahlendorff.



Jes. XXXIIIX. 17. 18. 19.

Siehe / um Trost ——— Wahrheit kund thun.

SCHWERN / gedruckt bey Wilhelm Bärensprung/
Fürstl. privil. Hoff-Buchdrucker / 1719.

Jl. - 1425

— 1425

Denen

Wolgeborenen / Hoch-Edelgeborenen /
Hochwürdigem / Hoch-Edlen /
Hoch-Wol-Ehrwürdigem /
und Wol-Edlen
HERRN /

Hn. Vice-Direct. SCHOMERO,
Hn. Cankler, Rath Amsel/
Hn. Hoff, Rath Schulz/
Hn. Leib, Medico Dr. Fecht/
Hn. Superint. Schumann/
Hn. Hoff, Prediger Hahn/
Hn. Hoff, Prediger Senstio,
Hn. Doct. Schröder/
Hn. Doct. Stemwedel/
Hn. Doct. Scharff/
Hn. Doct. Gutmer/
Hn. Doct. Zur Nedden/

Hn.

Hn. Doct. Heider/
 Hn. Doct. Rügelwald/
 Hn. Capitain Langenheim/
 Hn. Secretario Zur Nedden/
 Hn. Advoc. Schröder/
 Hn. Past. Westphal/
 Hn. Past. Suckow/
 Hn. Past. Woltersdorff/
 Hn. Küchen-M. Warneke/
 Hn. Registr. Schaumkell/
 Hn. Rabts. Verm. Hinkpeter/
 Hn. Rabts. Verm. Behm/
 Hn. Apotheker Trappe/

Meinen Hochgeehrtesten und
 Hochgeehrten Herren PATRO-
 NEN / hohen Gönnern / und
 großgünstigen Freunden

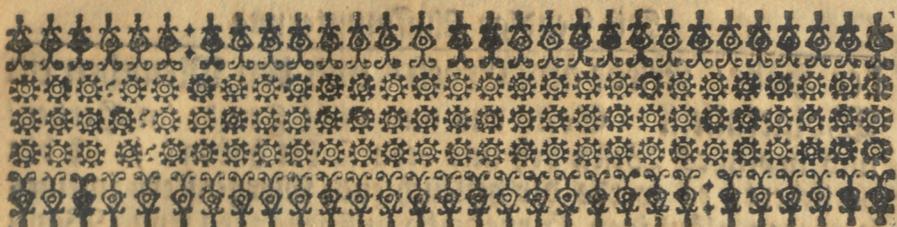
über

übergebe und eigene
gegenwärtige 2wo Predigten
zu einem unvergänglichen Denck. Wable
Hoher Gunst/ Treue/ Liebe und Wol-
gewogenheit/
nebst
Herzbrünstiger Antwünschung
alles
Himmlichen Seegens/
Göttlichen Trostes/
und allen
zu Seel und Leib hochvergütigenden
Wolergehens/

Dero Wolgebornen/ Hoch-Edel-
gebornen/ Hochwürdigem/ Hoch-
Edlen/ Hoch-Wol-Schrtwür-
digen/ und Wol-Edlen
HERRN

zum Gebet und Treue-auffrichtigen Diensten
ergebenster/

M. Joh. Henr. Döbel/ B.



Die Gnade Gottes des Vaters/der Friede
de JESU Christi/und die trostreiche Gemein-
schaft Gottes des werthen Heiligen Geistes/
sey und bleibe bey uns jetzt und zu allen Zeiten
AMEN.

Vorbereitung.

Liebet in dem Herrn. So haben wir
uns dann hithier in unserm Heil. Wey-
nachts-Gedanken auffgehalten/und uns ver-
wundert über die herrliche Gnade Gottes/
die uns zu unser Freude wiederfahren. O was
für ein Licht ist uns nicht vom Himmel selbst
aufgegangen! Wie angenehm haben sich
nicht die Lichter des Himmels/ich meyne/die Heil. Engel auf Er-
den hören lassen mit ihrem Heil. Gesange: Ehre sey Gott in
der

der Höhe/ Friede auff Erden/ und den Menschen ein
 Wolgefallen. Solte das nun nicht Freude im Herzen/
 und liebliches Wesen bey uns verursachet haben? ja ich bin
 versichert/ es werde der helleuchtende Morgenstern in eines
 jedwedem gläubigen Herzen also aufgegangen seyn. Wann
 David seine geschöpfte Vergnügung/ seine lobensvolle Er-
 leuchtung anzeigen will/ spricht er Psalm. 36. v. 10. In dei-
 nem Licht sehen wir das Licht. Und was wollen wir dann
 sagen/ da wir jetzt aus einer Klarheit in die andre/ aus
 einem Licht in das andre bey der Erkenntniß Jesu Christi ge-
 hen können. David hatte nur noch das Wort/ welches Chris-
 tum und die zukünftige Erlösung von ferne zeigte/ und sah
 doch schon daraus sein Freuden-Licht/ das ihn trösten und
 lebendig machen konte. Wir hingegen haben nun das Wort/
 welches in Christo Ja und Amen ist/ und darin des Herrn
 Klarheit sich spiegelt mit aufgedecktem Angesicht/ wie viel
 mehr soll dann nicht unser Licht/ unser Erkenntniß/ unsre
 Freude und Friede in Jesu Christo groß seyn. Und da wir
 nun in den beyden vorigen Tagen Christum gleichsam in der
 Schwachheit/ in der Krippen/ in den Bindeln gesehen/
 und sich gleichsam die Sonne des Lebens noch in der Mor-
 genröthe aufgehalten/ sehe/ so wird uns nun erst am heu-
 tigen Tage die Sonne der Gerechtigkeit am hohen Himmel
 selbst gezeigt in ihrer höchsten Herrlichkeit. Heute nemlich
 werden wir den Himmel offen sehen/ und Christum sitzend
 zur Rechten Gottes des Vaters in seiner göttlichen Kraft. O
 daß doch unsere Augen möchten auffgethan und das Band unser
 Zungen gelöst seyn/ zu erkennen/ u. auszusprechendie Herrlichkeit
 unsers lieben Heylandes/ der da höher ist/ denn der Himmel
 selbst. Nun Herr/ sende dein Licht und deine Wahrheit/
 daß sie mich leiten zu deinem heiligen Berge/ und zu
 deiner Wohnung. Psalm. 43. v. 3. Und damit wir solches
 erlangen/ so betet mit mir ein andächtiges und gläubiges B. U.
 Text

Text - Worte aus dem Evangelisten
S. Johannes am 1. 1. — 14.

In Anfang war das Wort/ und das Wort war
bey Gott/ und Gott war das Wort/ dassel-
bige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind
durch dasselbige gemacht/ und ohn dasselbige ist nichts
gemacht/ was gemacht ist. In ihm war das Leben/
und das Leben war das Licht der Menschen/ und das
Licht scheint in der Finsterniß/ und die Finsterniß ha-
bens nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott
gesandt/ der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeuge-
niß/ daß er von dem Licht zeugete/ auff daß sie alle
durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht/ sondern
daßer zeugete von dem Licht. Das war das warhaff-
tige Licht/ welches alle Menschen erleuchtet/ die in
diese Welt kommen. Es war in der Welt/ und die
Welt ist durch dasselbige gemacht/ und die Welt kannte
es nicht. Er kam in sein Eigenthum/ und die seinen
nahmen ihn nicht auff. Wie viel ihn aber auffnahmen/
denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden/ die an
seinen Namen gläuben. Welche nicht von dem Ge-
blüt/ noch von dem Willen des Fleisches/ noch von
dem Willen eines Mannes/ sondern von Gott ge-
boren sind. Und das Wort ward Fleisch/ und woh-
nete unter uns/ und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine
Herrlichkeit/ als des eingebornen Sohns vom Vater/
voller Gnad und Warheit.

Eingang.

Nimmt ihr nun vom Hause Jacob / laßt uns wandeln im Licht des Herrn. Jesa. 2. C. v. 5. Die sollte seyn / Geliebte in dem Herrn / das auffmunternde Zuruffen / die frolockende Stimme der Heyden an die Juden / zum wahren Erkänntiß Gottes in Christo. Es hätten sollen billig die Juden hierin den Heyden zuvor kommen / und sagen: Kommt ihr Heyden / ic. War nicht den Juden anvertrauet / was Gott geredet hat? War ihnen nicht die Verheißung geschehen / daß aus ihrem Geschlecht der Herr Messias sollte geboren werden? Und hatten sie nicht darauff empfangen das Siegel der Gerechtigkeit in der Beschneidung? War nicht das Haus Jacob das auserwehlte Geschlecht in Gottes Augen? Aber siehe / je mehr Gnade ein Mensch von Gott bekömmt / desto mehr ist er zur Sicherheit geneigt. Dann pflegt man sich am wenigsten um das Licht zu bekümmern / wann die Sonne über / gegen und neben uns ist. Wer gedachte wol von den Kindern Israel in der Wüsten an den Tod / da sie die Wachteln in voller Menge vor sich hatten / und das Fleisch in den Mund steckten? Und Petrus, da er mit Jesu im Garten war / bekümmerte sich wenig um einer einzigen Gefahr / sondern schließ vielmehr mit den andern Jüngern / da sie wachen und beten sollten. Eben so gieng auch den Juden. Sie gedachten / Sie wären Gottes liebe Schoß-Kinder / und rühmeten sich: Sie hätten das rechte Erkänntiß Gutes und Böses / und wußten doch nicht / daß ihre Finsternis nahe wäre. Und muß man sich freylich verwundern über die große Nachlässigkeit / Blindheit und Verstockung des Jüdischen Volcks bey der Ankunfft Jesu Christi ins Fleisch. Da sie hätten sollen vor andern den Heyland auffsuchen / siehe / so waren sie eben diejenigen / die
Ihn

Ihn am meisten verachteten. Da unter ihnen die Klarheit des Herrn aufging / und sie am meisten sich nach derselben hätten hinwenden sollen / so werden ihre Augen gehalten von dem Gott dieser Welt / daß sie nicht erkennen konnten / was zu ihrem Frieden diene. Dis sahe der Prophet im Geist vorher / und da die Juden schon zu seiner Zeit von dem HErrn waren abgewichen / und sich halstarrig widersetzten / so daß sie nach dem Wort des HErrn nicht wolten thun / so wandte er sich im Geist zu den Heyden / und verkündiget also zuvor / mit was vor Bereitwilligkeit / Eyver und Freuden die Heyden das Evangelium im Neuen Testament werden annehmen / so gar / daß sie auch die Juden selbst werden aufzuunters / und sprechen: Kommt doch ihr vom Hause Israel. Zwar wann wir die Heyden ansehen / so finden wir bey sie nichts / als lauter Elend. Ist es nicht Elend / im Finsterniß und Schatten des Todes zu sitzen? Und doch sind die Heyden also beschaffen. Ist es nicht Elend / von Gott abgefondert seyn / und sich keiner Hoffnung getrösten können? Und doch sind die Heyden / die Gottlosen / in solchem Zustande / durch die Blindheit ihres Herzens / durch die Unwissenheit / die in ihnen ist. Ist es nicht Elend? Ein Kind des Zorns und ein Leibteigener des Satans zu seyn? Und doch sind die Heyden / die Gottlosen / solche Leute / als in welchen der Satan sein Werk und Muthwillen bat. So gar ist ein Mensch außer Gott nichts / und viel elender / als nichts. Dann wo nichts ist / da kan man auch nichts von sagen / und da ist auch keine Empfindung weder der Angst noch der Freuden. Aber nun kan man von den Heyden / von den Gottlosen / sagen: daß ihr Trübsahl und Angst über alle Seelen der Menschen sey / die da böses thun. Ob nun wol die Heyden an sich selbst ein Greuel und Fluch in Gottes Augen sind / so hat sich doch der HErr in Christo wieder über sie erbarmet / und ihnen eine allgemeine und ewige Erlösung wiederfahren lassen. Und da nun dieses von den Aposteln in alle Welt geprediget

prediget worden / so hat sich auch die Menge der Heyden eingestellt / ist gehorsam geworden dem Evangelio Jesu Christi / und den Juden selbst zugekommen. Was zeigt aber dies anders an / als daß in Christo kein Unterscheid der Personen / und Er aus allen eins gemacht. Da zuvor die Juden den Heyden zuvorkamen / geschach zwar ein Unterscheid der Personen / aber nicht in Christo / sondern unter dem Gesetz / und in den überflüssigen Mitteln zur Gnade; Da aber die Heyden wieder anfangen / die Juden im Neuen Testament aufzumuntern / so wurde das Ceremonial-Gesetz wieder aufgehoben / und war ein allgemeiner Friede gemacht durch das Blut Christi an seinem Creutz / und eine ewige Erlösung erfunden. Da heisset es nun bey den Heyden: Kommt ihr vom Hause Israel / laßt uns im Licht des HERRN wandeln. Gleichwie die Heyden sich freuten über das Erkenntnis Christi / und daß sie waren an Gott gläubig worden / also wolte sie auch gern bey den Juden das Reich Christi vermehren und herrlich machen. Gleichwie sie schmeckten die Freündlichkeit des HERRN / und empfunden die Kräfte des ewigen Lebens / also wolte sie auch gern zu solcher Gemeinschaft des Lebens die Juden mit haben. Seht / Liebste Christen / so gar will der Glaube an Christum Jesum durch die Liebe thätig / und nimmer allein seyn. So bald als David sagt: HERR / ich glaube / setzte er auch alsbald hinzu: Darum rede ich / das ist / ich verkündige dein Thun / und erzehle deine Wunder bey den Menschen - Kindern. So wenig ein Licht scheint / daß es nicht um sich leuchten solle / und Zündung habe / mehr Lichter anzustecken; und so wenig ein Brunn sich eröffnet / daß er nicht herfür quillen solte / so wenig will auch die Glaubensvolle Liebe für sich bleiben / daß sie nicht andre mit zu dem Erkenntnis Christi aufzumuntern solte. Was Wunder denn / daß auch die gewesene Heyden den Heyden munter zu geruffen: Kommt / laßt uns im Licht des

des HERRN wandeln. Und/ Liebste Christen/ was kan wol
 besser und was soll auch wol billiger an diesem Tage unter
 uns schallen/ als eben dis: Kommt/ laßt uns im Licht
 des HERRN wandeln. Kommt her/ ihr in Sünden tode-
 te und verfinsterte. Es ist einmal Zeit/ aufzustehen vom
 Schlaf der Sünden und aller Ungerechtigkeit; Kommt/
 laßt uns im Licht des HERRN wandeln. Kommt her/ ihr
 treunde. Christus ist der Weg und die Wahrheit; Kommt/
 laßt uns im Licht des HERRN wandeln. Kommt her/ ihr
 betrübte und angefochtene. Hier ist/der die müden Seelen er-
 queten/ und uns nicht verlassen noch verläumen will;
 Kommt/laßt uns in dem Freuden-Licht des HERRN wan-
 deln. Ja kommt alle/ und laßt uns im Licht des
 HERRN wandeln. Und gewis/ wir würden mit Freuden
 wohl alle kommen/ wann wir nur erkannten die große Herrlig-
 keit/ die gnugsam bezeugte Wahrheit/ und den vollen Gna-
 den-Glanz des Lichts gegen uns Menschen. Nun wolan/ wir
 wollen hierauff Achtung geben/ und nach Anleitung unsers
 heutigen Fest-Evangelii miteinander uns abzuhandeln vor-
 stellen:

Die freudige Auffmunterung zum Wandel im Licht
 des HERRN.

Da Wir zu sehen haben

- I. Auf den herrlichen Ursprung des Lichts/ der uns
 darzu kräftig machen kan.
- II. Auf den klaren Beweis von diesem Licht/ der
 uns wieder die Finsternis schäken soll.
- III. Auf den vollen Gnadenschein/ der uns mit dem
 Lichte vereinigen soll.

Nun

Die freudige Aufmunterung

Nun Jesu/zeitge mir das Licht/
 Und laß die Finsternis verschwinden;
 Auf dein Licht ist mein Sinn gericht/
 Laß mich doch Heyl und Gnade finden!
 Hilff/ daß dein Geist mich zu dir führ/
 Und thu mir auf die Lebens-Thür. Amen.

Abhandlung.

Gleich GOTT in einem Licht wohnet/ da
 Niemand hinzu kommen kan/ so hat Er uns
 doch von der Finsternis zu seinem wunderbah-
 ren Licht beruffen 1. Petr. II. 9. Ich will sagen:
 Gleichwie wir nichts von uns selber haben/ und kein Mensch
 sich selbst erleuchten noch zu dem Sonnen-Licht kommen kan/
 wo ihm die Sonne nicht selbst zuvorkommt/ und ihn mit ih-
 rem Licht zu ihrem hellen Anschauen führet/ so kan auch kein
 Mensch vor sich selbst erkennen/ wer GOTT in seiner Herr-
 ligkeit sey/nach sich von seiner Sünden-Finsternis zu der Herr-
 ligkeit Gottes nahen/ allermassen GOTT den Sündern ein
 verzehrend Feuer ist. Sondern GOTT muß hier selbst alles in
 allen zu unser Erleuchtung thun. Und ich meyne/ GOTT hat
 te sich hierinn so herrlich-gütig gegen uns erwiesen/ daß er
 uns allen seinen Willen offenbahret/ und unter uns das
 helle Licht des Evangelii angezündet. Aber was kan die
 Sonne davor/ daß etliche den Hnt für ihren Schein vor-
 ziehen/ und wohl gar mit den Fleder-Mäusen sich in die fin-
 stere Winkel verbergen. Wir indes/Liebste Christen/ wollen
 anders gesinnet seyn/ und wollen uns die herrliche Gnade
 Gottes dienen lassen zur freudigen Aufmunterung zum
 Wandel im Licht des Herrn.

Habt

I. Auf den herrlichen Ursprung des Lichts/ der uns
dazu kräftig machen kan.

Da hören wir nun in unserm Text von lauter wichtigen Worten/ von wunderbahren Benennungen/ und von der allwürckenden Krafft. Es heist: Im Anfang war das Wort ic. bis v. 2. Laßt mir das Worte von wichtigen Nachdencken seyn/ da immer das Wort war/ war im Anfang/ war das Wort/ war bey Gott/ war das Licht ic. gebraucht wird. Nämlich wie der Ursprung muß vor der Quelle/ und das Licht vor der Erleuchtung/ vor der äußerlichen Wirkung und Fortsetzung seyn/ so hat auch Christus müssen vor dem Anfang aller Dinge seyn/ weil von ihm mußte alles erschaffen und durch ihn und zu ihm alles erlöset werden. Und da nun Johannes in Jesu Schoß und an seiner Brust selbst lag/ so hat er auch von Jesu den höchsten Ursprung/ die höchste Herrligkeit vor andern alsobald anfangen wollen zu schreiben. Die Gelegenheit hiezu haben ihm gegeben die irrigen Lehrer Ebion und Cerinthus, welche alles mit ihrer Keherrey von Christo wolten über einen Hauffen werffen: Dawieder fängt nun Johannes sein Evangelium an/ und spricht klärllich: Im Anfang war das Wort/ ic. Es wil nemlich das heutige Fest-Evangelium den Menschen die Wahrheit von Jesu Christo klärllich vor Augen mahlen/ und zeigen den unausforschlichen Reichthum in Jesu Christo. Und weil wir dann einen solchen Hohen-Priester haben müssen/ der da höher wäre/ denn der Himmel selbst/ so hat er auch dessen Anfang vor Himmel und Erden gesetzt/ wann er sagt: Im Anfang war das Wort. In ihm war das Leben. Und daß dieser Anfang ein Anfang der Schöpfung sey/ können wir daher sehen/ weil durch ihn alles gemacht ist/ was

im Himmel und auff Erden ist. Wann dis ein Anfang des
 Vorsahes Gottes / oder der Erlösung wäre / so würde ja
 nicht erstlich hernach gesagt werden: Das Wort ward
 Fleisch / und wohnet unter uns / ic. Welches nach
 dem Anfang der Schöpfung erstlich lang hernach geschehen ist.
 Wann es hieß: Im Anfang ist das Wort / so hätten noch
 die Socinianer und andere etwas / dadurch sie könten ein we-
 nig ihre irrige Erklärung scheinbahr machen; aber da es
 nun heißt: Im Anfang war das Wort / so ist es nur
 ein bloßer Tand / das keinen vernünftigen Schluß machen
 kan / was sie vorwenden. Es bleibt wol dabey / was im
 Anfang schon war / da die Schöpfung erstlich geschah / das
 muß kein Geschöpf / sondern der ewige Schöpffer selbst seyn.
 Denn sonst war ja zuvor nichts vor dem Anfang der Schöpf-
 fung. Wann man die ganze Heilige Schrift durchsuchet / so wird
 man befinden / daß alles / was vor dem Anfang der Schöpf-
 fung sey / zu der Ewigkeit gehöre. Hierin unterscheiden sich
 Zeit und Ewigkeit von einander / daß die Zeit ein vergäng-
 liches Wesen sey / und Anfang und Ende / vergangenes und
 zukünftiges mit sich führe; die Ewigkeit hingegen unwan-
 delbahr sey / und alles wie einen Circel umbfasse; da weder
 Anfang noch Ende / weder Ausgang noch Fortgang zu finden /
 und gegenwärtiges / vergangenes und zukünftiges alles
 einerley seyn. Gleichwie das Punctum oder Centrum eines
 Circels sich gegen allen Seiten gleich verhält / und keinem Theil
 veränderlich fällt. Gleich wie aber nun / was ohn Anfang
 und Ende / das vollkommenste ist / und wie der Mittelpunct
 im Circul sich selbst vergnüget / und von keinem Theil seinen
 Ausgang und Fortgang hat / so kan man auch leicht geden-
 cken / daß / was vor Anfang der Welt gewesen / und in der E-
 wigkeit sich befindet / die Vergnüglichkeit selbst / das ewige
 Licht / und das Leben selbst sey. Alle Creaturen die
 haben sich hiergegen / wie der Umkreis des Circels gegen dem
 Mittel-Punct / als welcher ohn demselben nicht kan ge-
 macht

macht werden / noch bestehen. Alle Linien in demselbigen haben ihre Mensur, ihre Richtigkeit nach dem Mittel-Punct / und fließen aus demselben / und gehen wiederum hin in denselben. So ist dann nun hie derjenige / wer von Anfang ist / ohn Anfang und Ende / und die Herrlichkeit selbst. Und es ben dahin gehen auch diese Sprüche von unserm Heylande / wann es heist Prov. 8. v. 22. Der HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege / ehe er was machte war ich da. Ich bin eingesezt von Ewigkeit / von Anfang vor der Erden. Da die Tiefsen noch nicht waren / da war Ich schon bereitet / da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesenckt waren / vor den Hügeln / war ich bereit. Und Mich. 5. v. 2. Da gelagt wird: daß des HERRN Christi Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen. Hierauff folgen nun die wunderbare Benennungen / da es heist: Im Anfang war das Wort / und GOTT war das Wort / In ihm war das Leben / und Licht. O was konte wol herrlicher / und deutlicher gesagt werden! Alles folget hier richtig und warhafftig auffeinander. Nicht wird alsobald von Johanne gesagt: Im Anfang war GOTT / oder im Anfang war das Leben oder Licht / welches nicht so deutlich von Christo hätte sehn würden / sondern: Im Anfang war das Wort. Bey den vorigen hätte die fleischliche Vernunft wieder Christum noch immer was zu erinnern gehabt / aber bey diesem ersten Satz: Im Anfang war das Wort / hat sie nichts tüchtiges einzuwenden. Und zwar so nennet Johannes Christum das Wort aus vielerley Ursachen. Erstlich ist bekannt / daß GOTT der Vater zu Christo unserm liebsten Heylande Psalm 2. v. 7. sagt: Du bist mein SOHN / heute hab ich dich gezeuget. Damit nun der Mensch ihm nichts fleischliches und irdisches von dieser ewigen Geburt des eingebornen Sohnes GOTTES

tes einbilden möchte / so spricht Johannes: Im Anfang war das Wort. Nämlich wie in unsere Seele Vernunft und Worte freywillig / für sich und ohne Veränderung herfür fließen; also ist auch die ewige Geburth des Sohnes Gottes ohn eine einzige Veränderung in Gott dem Vater geschehen. Und wie nun die vernünftige Seele / oder das Gemüth / niemals ohn der Vernunft / und Vernunft und Worte / niemals ohn dem Geist / oder der Seele seyn können; sondern diese mit einander unauflöslich verbunden seyn; Also ist auch Gott der Vater nicht ohn dem Sohn / und Gott der Sohn nicht ohn dem Vater / wie dann Christus der Herr selbst zu Philippo sprach Joh. 14. v. 10. Glaubest du nicht / daß ich im Vater / und der Vater in mir ist / und im 11. v. Glaubet mir / daß ich im Vater / und der Vater in mir ist. Hieraus können wir etlicher maßen verstehen / warum es heist Pl. 2. Heut hab ich dich gezeuget / und wovon das Zeugen Gottes des Vaters unaufhörlich sey. Wann man die ihm weiter gleichsam unter einem Schatten vorstellen will / so seh man nur die Sonne an. Zehget nicht diese unaufhörlich ihr Sonnen-Licht? und bleibt doch gleichwol dabey unveränderlich / ja Licht und Sonne haben mit einander ein Wesen / und gleiche Vollkommenheit. Diesem nach will Johannes ferner erweisen / was für eine Herrlichkeit in Christo sey / und nennet ihn das Wort / daß wir nemlich Christum nicht schlechter Dinge ansehen wollen als einen Sohn Gottes; sondern als einen solchen Sohn / der zugleich Gottes Kraft und Weisheit ist / und das Ebenbild seines göttlichen Wesens / und Glanz seiner Heiligkeit. Wer nun den Sohn Gottes läugnet / und nicht erkennt / der benimmt Gott seine Kraft und Weisheit / und hebt die ganze Herrlichkeit Gottes auf. Und eben die macht's auch / daß die Heiden / indem sie außer Christo gewesen / und ihn nicht erkannt / Arhei / oder Leute ohn Gott in der Welt genannt werden /

Eph,

Eph. 2. C. Und damit nun Johannes zeigen möge/ und uns zur heiligen Aufmerksamheit führen/ von wem er nemlich sein heiliges Evangelium empfangen/ und von wem er schreibe/ so nennt er unter andern auch Christum/das Wort. Denn Christus allein ist es/der in des Vaters Schoß ist/und uns alles verkündigt. Aus seiner Fülle haben wir genommen die Fülle der Weißheit/ Erkenntniß und der Gnaden. Dis alles legt ja klar gnug am Tage/ daß Christus der hochgelobte Gott sey von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen! Und daß er eine absonderliche Person von dem Vater sey/ fließet aus dem/ da gesagt wird: Das Wort war bey Gott/ und daselbe war im Anfang bey Gott. Was könnte wol klärer gelagt werden? Mag doch nicht die helle Sonne am hohen Himmel die leiblichen Augen klärer erleuchten/als eben diese Worte den Verstand klar machen. Hierzu kommt noch/ daß Christus ferner genannt wird das Leben und das Licht/ beydes darum/ weil er ist der allein Seelige/ und die Vergnüglichkeit selbst/ und in ihm uns Menschen alle Gnade wiederfähret. Existet es/ in welchem uns das Leben von Anbeginn der Welt bereitet/ Er ist es/ durch welchen uns die Finsterniß des Todes wieder benommen/ und alles Freuden-Licht wieder erschienen. Und weil Er solche seine Güte alsobald nach dem Sündenfall offenbahret/ und sein künftiges Leyden und Sterben den Menschen zum Trost geschehet/ und die Menschen dadurch auch vor seiner leiblichen Ankunft zu ewigen Leben erleuchtet würden/ so sagt auch Johannes: Das Leben war das Licht der Menschen. Das mag heißen: Es ist in keinem andern Hehl/ ist auch kein ander Rahme den Menschen gegeben/darinnen wir sollen selig werden/ als allein in dem Rahmen Jesu. Und zeuget also beydes Leben und Licht von Christi allwürckender Krafft zu unserm Hehl. In der Erschaffung hat Christus alles aus nichts zu etwas gemacht/ bey der Erlösung hat er

wieder bey uns Menschen/ da wir nichts im Guten/ nichts im Leben waren/ alles Heyl/ alles Leben erworben und geschenkt/ und also gemacht/ daß wir aus nichts in Gottes Augen wieder zu etwas überaus herrliches geworden. Und da Moses die erste Schöpffung Himmels und Erden beschreiben wil/ gebraucht er alsobald das Wort: sprach/ **GOTT sprach.** Und da Johannes sein Evangelium beschreiben wil/nennt er Christum alsobald das Wort/ anzuzeigen/ daß Christus alles in allen sey. Von der ersten Schöpffung hören wir diese Wort in unserm Text: **Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht/ und ohn dasselbige ist nichts gemacht/ was gemacht ist.** Fast eben/ wie Prov. VIII. 27. stehet: **Da er die Himmel bereitet/ war ich dasselbst/ da er die Tiefen mit seinem Ziel verfasset. Da er die Wolcken droben fasset/ da er sästiget die Brunnen der Tiefen/ da er dem Meer das Ziel setzet/ und den Wassern/ daß sie nicht übergehen sein Befehl/ da er den Grund der Erden legte/ da war ich der Werkmeister bey ihm.** Gleichwie Christus Gottes Krafft und Weisheit ist/ also hat auch ohn ihm nichts können gemacht werden: sondern alles/ was im Himmel und auf Erden ist/ ist von Ihm/ durch Ihn und zu Ihm erschaffen/ und erhält auch noch alles bis auf diesen Augenblick mit seinem kräftigen Worte. Ebr. I. 3. Und so haben wir denn/ Liebste Christen/ gehöret/ daß der Ursprung des Lichts/ darin wir wandeln sollen/ ewig/ herrlich/ und in **GOTT** selbst sein. Und freylich muß das Licht/ darinn wir wandeln sollen/ **GOTT** selbst sein/ denn keiner kan uns zum Leben/ zum Wandel im Licht thätig machen außer **GOTT**. Wie kan ein Blinder ihm selbst die Augen erdffnen/ und ein Todter ihm das Leben wiedergeben? O gewiß/ wer zu **GOTT** kommen wil/

wil/ dem muß Gott selbst Krafft und Leben geben/ sonst hat es weder Hand noch Fuß. Allermassen unser Heiland rundaus sagt: **Ohn mich könnt ihr nichts zum guten thun.** Was heist nun aber wol der Wandel im Licht des HErrn anders/ als von der Finsterniß zum Licht/ von der Gewalt des Satans zu Gott/ von dem Tode zum Leben kommen/ und sich einzig und allein in Gott/ in seinem Erkenntniß/ und in seinem Heyl freuen? Das sind aber all solche Sachen/ die in unsern Kräfften nicht bestehen. Und wie uns nun Gott mit dem natürlichen Leben zuvorkommt/ eh wir wissen und verstehen/ daß wir leben; also kommt er uns auch in unserm Wandel des Lichts mit seiner Gnade zuvor/ und macht uns tüchtig zu seinem Wohlgefallen. Aber dies ist der Unterscheid hier/ wann wir anfangen/natürlich im Mutterleibe zu leben/ so haben wir keine Krafft/zu wiederstehen; aber/wann wir anfangen/geistlich zu leben/ so haben wir Krafft zum Widerstand bey uns. Wol dem/ der hierinn sich nicht halstarrig widersetzet/ den macht Gott tüchtig zu allem Wohlgefallen.

II. Wollen wir versehen den klaren Beweis von diesem Licht/ der uns wieder die Finsterniß schützen soll.

Ob gleich das Licht zu seinem Beweis keinen nöthig hat/ und sich selbst genug zu erkennen gibt/ so pflegt es doch wol einem vorgetragen zu werden/ daß er sich erleuchten und regieren lasse. Und wann die Sonne sich hinter der Morgenröthe aufhält/ oder am Tage sich hinter die Wolcken verborgen/ so muß freylich ein kluger Mann auftreten/ wann von einem Unweisen gefragt wird/ wo der Tag herkomme/ und zeugen/ daß es von der Sonnen sey/ die sich jetzt hinter der Wolcken verstecket. Und ob gleich Christi Herrlichkeit in dem ewigen Licht triumphiret, und er kein Zeugniß von Menschen annimt/ noch von einer einzigen Creatur/ das ihm Ansehen geben könnte; sondern er sich klärlich genug in seinen Wercken erwiesens
so

so müssen doch sichtbare Zeugen unter uns Menschen auftreten/ die uns zu seinem Erkänntnis/ zu seinem Lob aufmuntern. Es wäre ein Ding/ wann wir Menschen ganz frey von der Sünde wären/ und nicht immer eine innerliche Zuneigung zum Bösen/ zur Finsterniß hätten/ so könnten wir immer vor uns selbst im Licht des HERRN wandeln/ und hätten keiner Aufmunterung vonnöthen/ gleichwie die Engel allezeit sehen das Angesicht Gottes unsers Vaters im Himmel/ und gleichwie auch die auserwehltten Seelen im Himmel allezeit vor dem Thron Gottes singen das Heilig/ Heilig/ Heilig ist Gott der HERR Zebaoth. Aber nun sind wir in dieser Welt noch anders beschaffen. Und dannenhero so hören wir auch in unserm Text, daß Johannes/der Täufer/ habe sein Zeugnis von JESU abstaten müssen/ wann gesagt wird: Es war ein Mensch von Gott gesandt/ der hieß Johannes/ derselbe kam zum Zeugnis/ daß er von dem Licht zeugete/ auf daß sie alle durch ihn gläubeten. und O! was war das nicht vor ein herrliches Zeugnis/ vor ein klarer Beweis von diesem Licht? Klar war dieser Beweis dem Beruff nach/ klar der Wahrheit nach/ klar dem Endzweg nach. In dem Beruff war der göttliche Wille selbst/ in der Wahrheit zeigte sich der feste und unbewegliche Grund in JESU Christo/ als außer welchem kein ander Grund kan gelegt werden/ in dem Endzweck blickt herfür das Wohlgefallen Gottes zu unser Seeligkeit. Es hatte nemlich Johannes/ der Täufer/ ein hohes Werck vor/ welches unsre Versöhnung mit Gott angien. Und so wenig nun ein Diener/ wann ein hoher Potentat, ein König oder Fürst von seinen Unterthanen schändlich beleidiget ist/darff oder kan ohn dem Willen des beleidigten die Versöhnung/ die Vergebung ankündigen; So wenig konte auch ein Mensch ohn dem Willen und ausdrücklichen Befehl Gottes unter uns Menschen die Versöhnung mit

mit Gott predigen. Und darumb so heist es: **Es war ein Mensch von Gott gesandt.** Laßt mir das einen herrlichen Veruff Johannis zu dem klaren Beweiß von dem Lichte seyn. Je höher der Veruff ist/je gewißer und ansehnlicher ist das Zeugnis; denn da ist man gewiß/ daß ein solcher berufener den Willen seines Principalen in allen wohl wiße/ und in keinem Dinge wieder den Willen dessen abgehen werde. Und wie vielmehr sollte man dessen nicht bey Johanne/ dem Täufer/ vergewißert seyn/ weil Gott mit ihm war/ und ihn fort und fort regierte. Sein Zeugnis war nun nicht von einem frembden Licht/ noch von sich selbst; sondern von dem Warhafftigen. Er wußte wol/ daß ein frembdes Licht nur ein Irlicht wäre/ und nichts frembdes zu Gott kommen könnte. Da nun aber alle Creaturen etwas frembdes sind außer Gott/ so kan auch keine darunter den Grund halten/ uns mit Gott zu versöhnen/ und zu Gott den Weg zu bähnen/ und das Licht zu zeigen. Und weist also Johannes nicht auf sich selbst/ noch auf etwas anders; sondern allein auf Christum/ daß er nemlich sey allein das Licht der Welt/ die Freude und unser einziges Heyl. Und diesen Beweiß gab er klar am Tage/ wann er mit Fingern auff Jesum zeigte/ und sprach: **Siehe/ das ist Gottes Lamm/ das der Welt Sünde trägt.** Dieses gleichwie es der Grund der Wahrheit war/ also macht es auch den Beweiß Johannis recht Sonnenklar von dem ewigen Licht/ und dtes alles darumb/ daß die Menschen an das ewige Licht/ Jesum Christum/ glauben solten. Hieher gehet das Wolgefallen Gottes/ hieher gehet alles/ was Gott an uns gewendet hat/ nemlich/ wir Menschen sollen Gottes Eigenthum werden/ wir sollen erkennen/ daß wir nichts sind/ und daß Er alles in allen/ die Vollkommenheit selbst ist. Und wie des Vaters sein einziges Wolgefallen an seinem lieben Sohn unserm

E

H. Erri

HErrn Jesu Christo ist/ also soll auch unser einziges
 Wohlgefallen an Jesu seyn/ und sollen ihn erkennen für das
 ewige Leben selbst/ für den Glantz der Herrlichkeit des un-
 sichtbarharen Gottes/ für unser einziges Heyl/ und sollen
 unser einziges Vertrauen auf ihn setzen/ und uns seiner als
 lein rühmen. Hieron war nun der ganze klare Beweis Jo-
 hannis/ dis war sein einziges Abschen und Vergnügen.
 Und gletchwie hiedurch die Sonne der Gerechtigkeit/ Jesus
 Christus/ uns am klaren Himmel erschienen; also soll es
 uns Christen auch schützen wieder alle Finsterniß.
 Diese wie sie ist ohne Licht/ also ist sie auch irrig/ wieder-
 spenstig und verderblich. Ich will sagen: Die Menschen/ des
 rer Verstand verfinstert ist/ und die entfremdet sind von dem
 Leben/ das aus Gott ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen
 ist/ die sind es/ welche mit voller Finsterniß umgeben; ir-
 rig sind sie/ weil sie das helle Licht des Evangelii nicht be-
 greiffen noch erkennen. Und davon heist es in unserm Text:
 Die Finsterniß habens nicht begriffen/ und die Welt
 kannte es nicht. Es muß gewis eine große Blindheit seyn/
 wann man am hellen Tage nicht das geringste sehen kan/
 wie gros muß dann nicht die Blindheit/ der Irthum des
 H. rhens seyn/ wann man den nicht erkennen kan/ in dem
 wir doch leben/ weben/ und sind/ wann man das Licht
 nicht sehen kan/ welches das Licht des Lebens bey uns an-
 zündet/ and mit hellem Glantz uns vor Augen scheinet.
 Widerspenstig sind solche verfinsterte Leute/ indem sie Je-
 sum nicht aufnehmen/ da sie doch dessen Eigenthum sind/
 und er sie mit seinem theuren Blut erkaufft. Dis sehen wir
 an den Juden. Diese hatte ihn Gott erwehlet zum Eigen-
 thum; aber da der HErr Jesus zu sie ins Fleisch kam/ wie
 versegten sie sich ihm halsstarrig/ und nahmen ihn nicht auff.
 Da hieß es: Jerusalem/ Jerusalem/ wie oft habe
 ich

Ich deine Kinder versammeln wollen / wie eine Henne
ihre Küchlein versammelt; aber du hast nicht gewolt.
So gar groß war die Finsterniß bey dem Jüdischen Volck.
Solang als noch eine gemeine Finsterniß des Nachts bey den
Egyptiern war / konten sie dieselbe mit einem angezündete Lichte
vertreiben; aber da die ungemeyne / die stock-dicke Finsterniß
über sie fiel / da widersetzte sich dieselbe wieder alles Licht /
und wolte kein Licht helfen. Und so lange noch die Bosheit
bey den Menschen gemein ist / gibt sie noch Gehör der Wahrheit /
und läßt sich bekehren; aber wann sie erstlich ungemeyn hals-
starrig wird / so widersetzet sie sich allem Guten / so gar / daß
auch der Mensch wider sein eigen Heyl gleichsam mit sehenden
Augen tobet. Und so mögen denn wol solche verfinsterte
Leute recht verderblich seyn / weil sie nach dem Geblüt / nach
dem Willen des Fleisches und des Mannes / oder nach allen
ihren verderblichen Lüsten der Sinnen und des Verstandes
einhergehen. Aber seht / liebe Christen / wieder solche Finsterniß
schützt uns der klare Beweis von dem Licht in Jesu Christo / daß
wir uns in seinem Lichte / in seinem Erkantniß durch
wahren Glauben mit ihm vereinigen können. Und so gehen
wir dann hin zum Dritten / und wollen nun auch bey der
Auffmunterung zum Wandel im Licht des HErrn beschauen
den vollen Gnaden-Schein des Lichts / der uns wieder die
Finsterniß schützen soll. Da heist es nun in unserm Text:
Und das Wort ward Fleisch / und wohnete unter uns /
und wir sahen seine Herrlichkeit / als eine Herrlichkeit
des eingebornen Sohns vom Vater / voller Gnad und
Wahrheit. Sie sehen wir den vollen Gnaden-Schein des
Lichts / als einen sich mit uns nahe vereinigenden / wie
empfinden ihn als einen zur Herrlichkeit führenden / wir
empfangen ihn als einen uns erfreuenden. Was hätte es

uns geholffen / daß das selbständige Wort von Ewigkeit her
 gewesen / und Himmel und Erden erschaffen / wann es nicht
 für uns das Wort gesprochen; Ich wil sagen: wann Gott
 sich nicht über uns erbarmet / und der ewige Sohn Gottes
 sich unser nicht angenommen / so wäre uns mit Gottes Herr-
 ligkeit wenig gedienet gewesen. Was hilft den Teuffeln
 Gottes-Herlichkeit / da sie von seinem Angesicht verstoßen. U-
 ber nun hat sich der Gnaden-Schein zu uns geneigt. Nun
 heist es: Das Wort ward Fleisch. O Welch ein Wun-
 der-Geheimniß der Gnaden! hier muß Vernunft und al-
 les schweigen. Das läst sich noch endlich wol begreifen/
 wie Gott der Herr Himmel und Erden aus nichts erschaffen/
 wie er Adam ohne das Weib / und das Weib ohne Zuthun des
 Mannes erschaffen / und wie er auch aus einer Jungfrau
 leicht einen Menschen bilden könne; Aber wie das zugehe/
 daß Gott selbst ein Mensch geworden / das kan kein erschaffen-
 ner Verstand begreifen. Hiervor müssen die heiligen Engel
 selbst erstaunen / wann sie sich bemühen / gleich-
 sam mit gebücktem Angesicht hineinzuschauen. Es wird
 sonst sehr nachgeforschet / wie das zugehe / daß bey uns Men-
 schen ein Leib und ein geistliches Wesen zusammen in ein
 Band verbunden; Aber was ist das gegen dieses / wann
 es heist: Gott selbst ist ein Mensch geworden. Bey uns kom-
 men zwey erschaffene und endliche Dinge / Leib und Seele
 in ein Band zusammen. Aber hier vereiniget sich der unend-
 liche Gott mit der menschlichen Natur. Und obgleich bey uns
 Menschen das Band zwischen Leib und Seel überaus fest / und
 auch die Seele ihre Lebens-Eigenschaften dem Leib mittheilet/
 so kan man doch gleichwol nicht sagen: Die Seele ist ein Leib
 geworden. Aber in diesem Göttlichen Geheimnisse wird gar
 gesagt: Das Wort ward Fleisch. Was zeigt dies an/
 als das viel eige nähere und innerliche Vereinigung
 zwischen

zwischen Gott und Menschen in Christo geschehen / als bey uns Menschen zwischen Leib und Seele? Seht/liebste Christen/ so gar nah hat sich der Gnaden-Schein zu uns gewandt/ daß er uns auch näher ist/ als wir uns selbst. Nah ist uns die Sonne/ wann sie über uns steht; aber sie wohnt doch nicht unter uns/ sondern geht des Abends wieder unter. Aber nun heist es von Gott: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns. Zwar heist es auch von Gott im alten Testament/daffer nach seiner sonderbahren Gnaden-gegenwart seine Wohnung unter dem Jüdischen Volck gehabt; aber noch war nicht der volle Gnaden-Schein erschienen/ noch konnte man nicht sagen: Gott/oder das Wort ward Fleisch/und wohnete in der menschlichen Natur unter uns. Nun aber hat sich der volle Gnadenschein kund gethan/ da sich Gott selbst mit uns befreundet und unser Verwandter worden/ und gleich wie die Kinder Fleisch und Blut an sich genommen/ er es auch gleicher maßen theilhaftig geworden. Nun ist Gott nicht mehr etwas frembdes auffer uns/ sondern er ist selbst ein Mensch geworden mit uns. Dis sahen die Juden/da sie den Heyland unter sich sichtbarlich wandeln sahen. So mag denn wol der volle Gnaden-Schein des Lichts ein sich mit uns nah vereinigender Schein seyn. Und wie er sich mit uns vereiniget/ also empfinden wir auch seine Herrlichkeit. Höret nur was unser Text sagt: Und wir sahen seine Herrlichkeit/ als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater. So bald als sich unser Heyland vereinigte mit der menschlichen Natur/ so bald geschach auch die Mittheilung der Göttlichen Herrlichkeit nach der menschlichen Natur/ so/daß auch dasjenige/ was von der Jungfrau Maria würde gebohren werden/ sollte Gottes Sohn genannt werden. Nemlich/ gleich wie der menschliche Mensch Natur die unendliche Göttliche Person ist unmittelbarer Weise

Weise mitgetheilet worden / und gleichwol die Göttliche
 Eigenschafften / die Allmacht / die Allwissenheit / die ewi-
 ge Herrlichkeit von der Person Gottes sich nicht trennen lassen /
 also kan man auch leicht verstehen / daß die warhafftige Göttli-
 che Herrlichkeit Christo / auch nach seiner menschlichen Natur /
 sey mitgetheilet. Ob nun wol Christus der Herr in dem
 Stande der Erniedrigung sich des Gebrauchs der Herrlichkeit
 entäußert / so hat er doch dieselbe / nachdem es seiner Wei-
 heit gefiel / und Gottes Ehre es erforderte / zu unterschiedenen
 mahlen wieder blicken lassen / da er unterschiedene Göttliche
 Wunder that. Und darun sagt auch Johannes: Wir sa-
 hen seine Herrlichkeit. Und gleichwie diese Herrlichkeit in
 der menschlichen Natur geschah / also geht sie uns auch an / und
 führt uns auch mit zur Herrlichkeit. Denn nachdem die mensch-
 liche Natur in Christo verkläret ist / so sind wir auch in ihm und
 mit ihm verkläret / weil es unsre eigne Natur ist / und hernach
 auch Christi eigne geworden. Und so mag dann dieser volle
 Gnaden Schein auch ein erfreuender Schein seyn / weil
 hieran all unsere Freude hängt / und darum heist auch Christus:
 voller Gnad und Wahrheit. Nicht allein hat er Gnade
 bey sich / sondern ist auch voller Gnade / weil er unser Heyl
 selber ist / weil er ist der Brunquell der Gnaden Gottes / welche
 uns reichlich und überflüßig in Jesu Christo wiederfahren /
 und nicht allein ist er warhafftig / sondern auch voller War-
 heit / weil er ist der einzige Grund alles warhafftigen Wesens
 in uns / weil durch ihn alle Wahrheit uns ist verkündiget / und
 in ihm alle Verheissungen Ja und Amen geworden. Und zwar
 so stehet hier Gnade vorn an / die Wahrheit folget nach / anzu-
 zeigen / daß Wahrheit in Jesu sich gründe in der Gnade / und
 durch ihn nichts anders als Verheissungen der Gnaden uns ge-
 schehen seyn: die Wahrheit der Drohungen kommt von der Zorn-
 Gerechtigkeits Gottes; die Wahrheit aber der Verheissungen
 fließt

fließt aus dem Reichthum der Gnaden Gottes in Jesu Christo. Diese Gnade und Wahrheit in Christo erfreuet uns Menschen nun so/ daß sie uns erleuchtet/ und Macht gibt/ Gottes Kinder zu werden durch den Glauben an seinen Nahmen. Und so geschieht denn die Vereinigung des Menschen mit dem Licht/ da er aus der Ungnade in die Kindschaft Gottes/ aus der Finsterniß des Unglaubens in die Erleuchtung kommt/ und von Gott wiedergeboren wird/ und als ein Kind des Lichtes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandelt. Und so haben wir daß durch die Gnade Gottes vorgestellt: Die freudige Auffmunterung zum Wandel im Licht des HErrn. Da wir gesehen haben I. Auf den herrlichen Ursprung des Lichts/ der uns darzu kräftig machen kan. II. Auf den klaren Beweis von diesem Licht/ der uns wieder die Finsterniß schätzen soll. III. Auf den vollen Gnadenschein/ der uns mit dem Lichte vereinigen soll.

Anwendung.

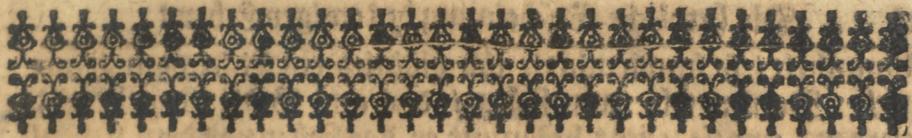
Was ist dann nun/ liebste Christen/ noch übrig/ als daß wir uns untersuchen/ ob wir auch bisher als Kinder des Lichtes im Licht gewandelt haben? Befinden wir nun/ das Christus unser Ruhm gewesen/ und daß es auch bey uns geheissen: Christum lieb haben/ ist besser/ denn alles wissen/ und daß wir uns haben angelegen seyn lassen/ seine Herrlichkeit zu erkennen/ und durch ihn Gott zu preisen/ O so können wir versichert seyn der Gnaden Gottes/ und der zukünftigen Herrlichkeit des ewigen Lebens/ und da wir hie schon im Licht des HErrn gewandelt/ daß wir auch zu dem ewigen Anschauen des Lichts gelangen werden. Befinden wir aber das Wiede
 bey

der Spiel / und daß wir es mit der Welt / mit der Finsterniß
 und aller Gottlosigkeit gehalten / O so laßt uns nun anfan-
 gen / aufzustehen vom Schlaf der Sünden und aller Un-
 gerechtigkeit. Doch unser Heyl ist nah / so wird uns Christus
 erleuchten. Was haben wir davon / daß wir so sicher in den
 Tag dahin leben / und uns weniger denn nichts um unser
 Heyl bekümmern? Hierauf kan ja nichts anders erfolgen /
 als der Tod und ewiges Verderben. Nun so laße dann ab von
 aller Ungerechtigkeit / wer den Nahmen Jesu Christi anruft /
 so wird ihn das Frieden- und Freuden-Licht umbfangen. Wir
 sind ja nicht unser eigen / weder der Natur noch der Gna-
 den nach / sondern wir sind ein Geschöpf Gottes / und Chris-
 ti theur-erworbenes Eigenthum / so laßt uns auch so leben /
 daß wir nicht mehr unser eigen / das ist / Kinder der Bosheit
 und des Todes werden. Gott preiset ja selbst seine Liebe
 gegen uns / daß Christus für uns dahin gegeben / da
 wir noch seine Feinde waren. So sollen wir auch un-
 sre Liebe gegen ihn preisen / und allezeit im Licht des HErrn
 wandeln / mit der wahren Christenheit sprechende:

Das hat Er alles uns gethan /
 Sein große Lieb zu zeigen an /
 Des freu sich alle Christenheit /
 Und dankt Ihm des in Ewigkeit /
 Kyrie el.

HErr / erbarm dich unser aller!
 Amen / Amen.

I.



**Die Gnade Gottes des Vaters/ der
Friede JESU Christi/ und die trostreiche
Gemeinschaft Gottes des werhten H. Geistes/
sey und bleibe bey uns jetzt/ und zu allen Zeiten/
Amen.**

Vorbereitung.



Geliebte in dem **HERREN.**

Wir sind jetzt für dem Angesichte des **HERREN** erschienen/ und der **HERR** will auch uns zu unser geistlichen Bekehrung erscheinen. **GOTT** ist bereit zu helfen/ wana wir uns nur selbst nicht verlassen. Sehen wir die Apostelgeschichte an/ so werden wir hören/ wie er dem Apostel Paulo erschienen/ da er ihn von der Finsternis zu dem Licht/ und von der Gewalt des Satans zu **GOTT** bekehret/ wie daselbst im 9. Capit. zu lesen. Es war Paulus unterwegs/ die Jünger des **HERREN JESU** zu verfolgen/ zu greiffen/ und sie gebunden dem Tode zu überantworten. Allein was geschah/ indem er in seinem Vorhaben also wütete und
D schnew:

16 Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens

schraubete / so umbleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Him-
mel. Paulus sollte zum Leben / das aus Gott ist / gebracht
werden / und siehe / jetzt bekommt er das Leben von dem Leben /
und siehet das helle Licht des Evangelii in dem hellen Lichte
Jesu Christi. So kam hier alles von der lautern Gnade
Gottes / welche alles in dem Menschen zu seinem Heyl wär-
cket. Und warlich / wie wir nichts zu unserm natürlichen Le-
ben haben anfangs hinzugehan ; also können wir auch nichts /
nichts zu unserm geistlichen aus eigenen Kräfften hinzuthun.
So wenig sich die Finsterniß selbst erleuchten kan / so wenig
auch ein Mensch. Von dem Herrn aber heist es nach dem
18. Ps. im 29. v. Du erleuchtest meine Leuchte / der
Herr / mein Gott / machet meine Finsterniß licht.
Und ohne Gottes Gnade ist ein Mensch lebendig todt / und
muß ewig unter dem Zorn Gottes bleiben. Und so erschien
demnach Jesus Christus dem Apokel Paulo in seiner Herr-
lichkeit und Gnade zuvor / daßer hernach seinen Nahmen / als
ein Licht / allen Heyden fürtragen sollte. Und was meint ihr /
Liebste Christen / wol? Ist nicht Christus uns und dem gan-
gen menschlichen Geschlecht zum Heyl zu dieser Zeit erschienen?
Was konte vor ein herrlicher Licht uns / die wir im Finsterniß
sahen / aufgehen / als daß Christus / der ewige Sohn Gottes /
zu uns ins Fleisch kommen? Was konte vor eine größere Gna-
de uns armen verlohrenen Menschen wiederfahren / als daß
Christus uns zu gut ein wahrer Mensch geworden? Nun
können wir ja aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen.
Ach daß doch unsere Augen mächten auffgethan werden / und
wir erkennen den herrlichen Reichthum der Gnaden Gottes
in dem Angesichte Jesu Christi. Doch der liebste Heyland /
der uns zu gut ins Fleisch erschienen / wird uns auch mit seiner
Güte erscheinen. Wir wollen ihn darum anrufen in einem
gudächtigen und gläubigen Vater Unser.

Text-

Text - Worte

Tit. II. 11 — 14.

Die ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und züchtiget uns / daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heylandes Jesu Christi. Der sich selbst für uns gegeben hat / auff daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken.

Eingang.

Der lebte in Jesu dem Geliebtesten. Wann Johannes sich selbst und seine lieben Zuhörer zur Freude auffmuntern will / so läßt er sich in seiner ersten Epistel am 1. Capit. im 2. v. in diese Worte vernehmen: Das Leben ist erschienen / und wir haben gesehen / und zeugen / und verkündigen euch das Leben / das ewig ist / welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen. O herrliche Worte / O vergnügte Erquickung! Wie solte das nicht herrlich seyn / was von dem ewigen Leben selbst

E 2

hans

handelt? O ja/wie das ewige Leben die Herrlichkeit selbst ist/ also sind auch die Worte von demselben herrlich. Und zwar so wird durch das Leben angedeutet der ewige Sohn Gottes/ JESUS CHRISTUS. Dieser ist das Leben/ so von Ewigkeit war/ wie der Königl. Prophet David sagt im 2. Ps. im 7. v. **Du bist mein Sohn/ heute/ das ist/ von alle Ewigkeit her/ hab ich dich gezeuget.** Er wird genannt ein Wort des Lebens/ und das ewige Leben/ welches bey dem Vater ist/ fast eben/ wie dorten der heilige Johannes sein Evangelium anfängt/ mit diesen Worten: **Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey Gott/ und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey Gott.** Er ist der Ursprung alles Lebens/ weil er in sich selbst/ von sich selbst/ und durch sich selbst immer lebt/ und die Herrlichkeit selbst ist. Gleichwie der Vater hat das Leben in sich selbst; Also hat auch der Sohn das Leben in sich selbst/ weil er ist der Glantz der Herrlichkeit/ und das Ebenbild seines Wesens/ nach der Epistel an die Ebreer am 1. Cap. im 3. v. Ferner ist er auch das Leben/ weil wir Menschen in der Schöpfung unser Leben von Ihm bekommen/ zumahlen er alle Dinge erschaffen/ und die Welt gemacht/ und da wir in Sünden todt waren/ so haben wir von JESU und durch JESUM das geistliche Leben erlanget/ nachdem wir sind durch sein Verdienst und Saugthun vom Tode/ von der Sünde und Gewalt des Teuffels befreiet. Dahin gebet/ was der Apostel Paulus in der Epistel an die Colosser am 1. c. im 14. v. spricht: **An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut/ nemlich/ die Vergebung der Sünde.** Und so ist JESUS das rechte herrliche Leben/ das es wol herrliche Worte seyn mögen/ wann Johannes von dem Leben den Anfang seiner Rede macht. Und diese Herrlichkeit ist nun den Menschen erschienen/ denn so spricht Johannes: **Das Leben ist erschienen.** Nemlich es hat des ewigen

ge Sohn Gottes unsre menschliche Natur in seiner göttlichen Person auf und angenommen/also/dass Gott und Mensch in einer göttlichen unzertrenten Person bestehen/ so daß die menschliche Natur zu der ewigen Majestät Gottes selbst ist erhoben. Sollte das nicht Freude bey uns erwecken/ daß unsere menschliche Natur von Gott so hoch gewürdiget/ und er uns darinnen erschienen? Und siehe/ in dieser Erscheinung hat uns Jesus Christus/ als der hochgelobte Gott von Ewigkeit/ das ewige Leben selbst geprediget/ da er mit den Menschen-Kindern so freundlich umgieng/ und ihnen also den Willen Gottes ankündigte. Und damit derselbe allen möchte kund gethan werden/ so hat er sich sehr gerne gesellet zu armen Leuten und Sündern/ er hat mit ihnen gesessen und getruncken/ und auff's freundlichste ihnen zugesprochen/ und hat ihnen also sein helles Licht scheinen lassen/ daß sie erkennen möchten/ daß er der rechte Liebhaber der Menschen/ und aller Menschen Trost und Hülffe wäre. Wie ein holdseltiger Mann die Leute an sich ziehet/ und jedermann gerne zu ihm gehet; Also hat Jesus auch die Menschen ganz gütig in den Tagen seines Fleisches zu sich gelocket. Wie lieblich klingen nicht die Worte bey dem Matth. XI. im 28. v. Kommt her zu mir alle/die ihr mühselig und beladen seyd/ich wil euch erquicken. Ach wie manchen armen Sünder hat er nicht das zumahl sichtbar erquicket? Laß nur reden das Samaritanische Weib bey dem Brunnen/ was hat sie nicht vor Erquickungen von dem liebsten Jesu empfunden/ da er sich in ein so herrlich Gespräch mit derselben einließ? Laß nur auftreten das Blutflüssige Weib/ so wird sie noch mit höchster Freude rühmen die so holdseltig zu sie ausgesprochene Worte: Sey getrost/meine Tochter/dir sind deine Sünde vergeben. Laß uns nur anhören den Sichtbrächtigen/wie erfreut müssen ihm nicht die Worte des Heylandes gewesen seyn: Sey getrost/

mein Sohn/ dir sind deine Sünde vergeben? Und was ist es Wunder? seine beste Speise war es/ den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen/ und die Menschen zu erfreuen und selig zu machen. Diesem nach ertrug er mit großer Gedult und Leutseligkeit alle ihm angethane Wiederwertigkeit. Und obgleich seine Jünger selbst oftmahls sehr einfältig waren und schwachgläubig/ so ging doch JESUS mit ihnen um/ wie eine Mutter mit ihrem schwachen Kinde. War dieses nicht/ Adächtige Zuhörer/ eine herrliche und angenehme Erscheinung des ewigen Lebens/ des HERRN JESU CHRISTI? Sein Licht scheint so hell/ daß es alle Menschen in ihrer Finsterniß erleuchten kan und will. Nämlich JESUS CHRISTUS ist das Licht der Seelen/ von Gott verordnet. Gleichwie nun die Sonne die Welt erleuchtet; Also erleuchtet Christus unsere Seele. Dies ist das wahrhaftige Licht/ welches in die Welt gekommen/ alle Menschen zu erleuchten. Und darum wird er von dem Propheten Malachia in seiner Weissagung am 4. c. im 2. v. Die Sonne der Gerechtigkeit genannt. Aus diesem ewigen Licht kommt nun das Licht der Gnaden/ das Licht der Weisheit und Erläntnis Gottes/ das Licht der Wahrheit und des Lebens/ das Licht der Freude/ das Licht des Trostes/ das Licht der Herrlichkeit Gottes. Wie nun das Licht erwecket die schlaffenden; Also wecket uns Christus/ unser Licht/ auff vom Schlaf der Sünden. Wache auff/ heist es/ der du schläffest/ so wird dich Christus erleuchten/ nach der Epistel an die Epheser am 5. cap. im 14. v. Das Licht zeigt uns den Weg. Also spricht Christus/ unser HERR: Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget/ wird nicht im Finstern wandeln/ sondern das Licht des Lebens haben/ bey Joh. am 8. c. 12. v. Das Licht führet mit sich eine verborgene Lebens-Kraft. Also ist Christus/ unser HERR/ ein solch Licht/ in welchem war das Leben/ und das Leben ist das Licht
des

Der Menschen/ wie zu lesen bey dem Evangelisten Johanne am 1. c im 4. v. Und nicht allein ist dieses Licht des Lebens erschienen den Menschen/ da es ihnen den Willen Gottes andeutete/ sondern es ist auch ihnen erschienen am Stamm des Creuzes/ da Jesus Christus/ als das rechte Sühn-Opfer musste die unendliche Marter so wol am Leibe als auch an der Seele ausstehen für unsre Sünde. Ach was war da nicht für eine erbarmende Erscheinung? Was war da nicht vor eine inbrünstige Liebes-Erscheinung? Es konte ja die Liebe nicht größer im Himmel und auff Erden seyn/ als daß Christus/ das unschuldige Lamm/ für uns Menschen am Stamm des bitteren Creuzes erschien. O der unaussprechlichen Liebe Gottes gegen uns arme und ungehorsame Menschen! Hiedurch sind wir von der Gewalt des Satans und von dem ewigen Tode befreyet/ und durch Jesum/ als das Licht des Lebens/ zum ewigen Leben gebracht. Wäre Christus nicht erschienen/ und hätte für uns die Erlösung erworben bey Gott seinem himmlischen Vater/ so hätten wir ewiglich müssen verlohren gehen. Deswegen mag es wol billig heißen/ wie Johannes sagt: Das Leben ist erschienen/ und wir haben gesehen/ und zeugen/ und verkündigen euch das Leben/ das ewig ist/ welches war bey dem Vater/ und ist uns erschienen. Ey was ist es nicht für eine große Glückseligkeit/ die uns armen Sündern wiederfahren? Hierinn mögen sich wol alle unsre Sinnen ergehen/ und dieses ihre einhige Ergehung seyn lassen. Es wollen ja unsre Sinne immer etwas angenehmes vor sich/ bey sich/ und in sich haben. Und warlich/ was ist wol angenehmers/ was seeligers/ als die Betrachtung der herrlichen Erscheinung des ewigen Lebens? Die Augen müssen sich hie ergehen an dem lieblichen Anschauen. Die Ohren finden ihre Vergnügung an dem Zubören des seeligen Evangelii/ und die Zunge rühmet die großen Thaten des großen Gottes

Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens

Gottes. Höret nur/was unser Johannes spricht: Wir haben das Leben gesehen/ und zeugens/ und verkündigens euch. Oja/es haben die Augen der Apostel Jesum als den Heyland der ganzen Welt gesehen/ und wir sehen ihn in dem geoffenbahrten Worte Gottes. Die Ohren erschallen von dem Bezeugnis und Ankündigung des süßen Evangelii in dem Verdienst Jesu Christi/ sollte sich nicht nur unsre Seele erfreuen bey der so großen Liebe und Gnade Gottes? Wer wolte nun nicht die Banden seiner Zungen lösen/ dem großen Gott zu loben? Und eben dies ist auch die Zeit/ da diese Erscheinung unsers Heylandes Jesu Christi zu unserem Heyl ehmahls im Fleisch geschehen. Dies ist die Zeit/ da die Engel selbstn mit großen Freuden auscrieffen: Ehre sey Gott in der Höhe/ Friede auf Erden/ und den Menschen ein Wolgefallen. Und in dieser herrlichen Erscheinung des ewigen Lebens/ Jesu Christi/ gründet sich unser ganzes Heyl und unsre Hoffnung zu dem ewigen Leben. Wann wir nun/ Geliebte Zuhörer/ unsern heutigen Episkopischen Weihenacht-Text anschauen/was sehen wir anders darin/ als die heylsahme Erscheinung Jesu Christi zu unserem Leben? Hierin hat uns Gott den Reichthum seiner Gnaden gezeigt/ hiedurch hat er uns errettet von der Obrigkeit der Sündensünd/ und hiedurch läßt er uns auch auffmuntern zu allen guten Wercken/ daß wir seiner Gnaden würdiglich wandeln mögen. Wolan demnach/ wir wollen dieser Herrlichkeit des Lebens weiter nachdencken/ und mit einander in der Furcht des Herrn abzuhandeln vorstellen:

Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens/ Jesu Christi/ im Fleisch.

Wir haben sie anzusehen

1.

- I. Als eine allen Menschen gnadenreiche
- II. Als eine errettende
- III. Als eine auffmunternde Erscheinung.

Nun hiezu wolle Gott der himmlische Vater die Gnade seines Heiligen Geistes, um Jesu Christi willen verleihen und mittheilen. Amen.

Abhandlung.

Bleibe in Christo. Es sind wir Menschen unter dem herrliche Schutz des große Gottes so wol verwahret/ daß obgleich der Satan uns gerne wolte ins ewige Verderben stürzen/ er dennoch durch Gottes Allmacht davon abstecken muß/ denn Darzu ist erschienen der Sohn Gottes/ daß Er die Werke des Teuffels zerstöre/ nach der 1. Epistel Johannis am 3. cap. im 8. v. Was kan wol angenehmer seyn/ als daß der Sohn Gottes dazu erschienen/ daß Er des Teuffels Werke zerstöre? Was kan wol tröstlicher seyn/ als wo Jesus unser einziger Trost auff unsrer Seiten stehet wieder alle Anfechtungen? Kans wol da betrübt zu gehen/ da Gott/als die Freude selbst/ist? Kans wol da an Trost fehlen/ da die Quelle alles Trostes selbst quillet? Nun wolan/wir wollen die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens Jesu Christi im Fleisch betrachten/

da wir sie anzusehen haben

- I. Als eine allen Menschen gnadenreiche Erscheinung.

Dahin gehen die Worte in unserm Text: Es ist erschienen

E

die

Die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Wir waren die allerelendeste Menschen / denn die Sünde hat uns so verderbet / daß nichts guts in uns war / und wir in Sünden todt waren. Alle unsre Kräfte des Leibes und der Seelen/die giengen hin zum Tode. Es war ein großes Elend/ daß die erste Welt sich von dem Wasser der Sündfluth nach ihren überhäufften Sünden inuste überschwimmen lassen / und sich ganz und gar nicht zum Leben / nicht zur Gnade Gottes wieder helfen konte. Und wie solt es nicht ein größerer Jammer seyn / da wir von Natur und in der Ungnade Gottes so von der Sünde überschwemmet werden / daß wir zu allem Verderben hinfallen? Jezes Elend bey der Sündfluth folgte nur auf den verderbten Zustand / dieser natürliche Jammer aber ist der Ursprung alles Verderbens. So lange als der Mensch in dem Stande der Unschuld und Vollkommenheit war / hatte er zu allem Guten eine vollkommene Sechtelligkeit / und war in der heilsamen Gnade Gottes. Da war eine solche Vollkommenheit und Gnade Gottes bey dem Menschen / daß er sollte und auch konte durch seine eigene Gerechtigkeit in den Himmel kommen / und eben darum hatte auch Gott der Herr den Menschen so erschaffen / daß er nicht hätte fallen können / wann er nicht hätte gewolt / auf daß also der Mensch nicht wegen einer fremdden / sondern wegen seiner eigenen Gerechtigkeit wüchste gekrönet werden. Aber nun leyder nach dem Fall sind wir zu allem Guten / und die Gnade Gottes von uns selbst zu erlangen / untüchtig geworden. Wie ist es möglich / daß ein Blinder die Sonne anschauen / und Licht und Finsterniß unterscheiden kan? Und gewiß / eben so wenig ein von Mutter-Leibe an blinder Mensch ihm einen Gedanken von der Sonne und dem Lichte machen kan / weil er in nichts / als in iauter Finsterniß gewesen; eben so wenig können wir Menschen auch nach dem Fall uns einen Gedanken machen von der Gnade Gottes. Oerbärmliches Elend! Man muß sich sonst

sonst verwundern / wie verschlagen doch der Mensch in den natürlichen Sachen / und wie spitzfindig er zu allem Bösen sey. Woher kommt dies anders / als aus den Gedanken. Aber in geistlichen Sachen / in dem himmlischen Erkantniß Gottes / in der Liebe und Gottseligkeit / darin wil noch kan sich kein Gedanke bey uns finden lassen. Und was ist's Wunder? Geistliche Sachen wollen geistlich erkant und geurtheilet seyn. Nun aber sind wir von Natur fleischlich / und fleischlich gesinnet seyn / ist eine Feindschafft wieder Gott. So wenig als Satanas und Gott sich reimen / so wenig schickt sich auch Fleisch und Geist zusammen / denn diese streiten immer miteinander. Kan auch wol ein Todter eine Gemeinschaft mit dem Leben haben / und eine einzige Bewegung von sich geben? Und wie sollte dann ein geistlich-Todter mit Gott können eine Gemeinschaft haben / und sich zum geistlichen Leben aufrichten? Je subtiler das Leben eines Geistes ist / je größer und elender ist auch dessen Todt / denn da bleibt nichts Guts übrig / und die Gedanken sind in einem verkehrten Sinn. Nun sind wir alle von Natur tod in Sünden / was kan wol für eine Bewegung zu der Gnade Gottes bey uns / als bey uns selber / das ist / als wir uns selbst gelassen / bey uns seyn? Nun sollten alle Menschen der ewigen Verdammnis schuldig seyn / und des ewigen Lebens verlustig gehen. Allein des großen Gottes Gnade ist unendlich / dennes ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. O wie inbrünstig / wie unbegreiflich / wie herrlich ist hie nicht des großen Gottes Gnade? Da wir tod in Sünden waren / hat er uns samt Christo wieder lebendig gemacht. Was hatten wir wol verdient / da wir noch nichts waren / was hatten wir wol verdient / da wir in Sünden gefallen waren? Ich wil sagen: Gottes Zorn und ewige Ungnade; Aber sihe / von dem die Gnade zu erst angefangen / von dem fängt sie auch wieder an /

Da wir in dem Tode lagen. Denn nachdem nun die Zeit erfüllt gewesen / die Gott der Herr in seiner Vorsehung verordnet / hat er seinen Sohn / den er so viel hundert Jahr vorher / und in allerley Typis vorgebildet / ins Fleisch gesandt / und in der That gegeben. Davon unser Heyland sagt beym Johanne am 3. c. im 16. v. Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab. und der Apostel Paulus in der Epistel an die Römer am 8. cap. im 32. v. Gott hat seinen Sohn für uns alle dahin gegeben. Ja / gegeben in den Leib der heiligen Jungfrauen Maria / in die Krippen und Armuth / in allerley Trübsahl und Verfolgung / in Marter und Pein / in den bitteren Tod des Creuzes / bis in das Grab / alles zu dem Ende / daß wir Menschen in ihm Vergebung der Sünden / Heyl und Trost der Gewissen / Leben und Seeligkeit haben möchten. Es ist das ganze Werk der Erlösung menschliche Geschlechts ein lauter Gnaden-Werk / da die einzige lautere / bloße Barmherzigkeit Gottes / so fern dieselbe menschlichem Verdienst und Wercken entgegen gesetzt wird / herrschet. Aus Gnaden seyd ihr selig worden / spricht der Apostel zu den Ephesern am 2. c. im 8. und 9. v. und daselbe nicht aus euch / Gottes Gabe ist / nicht aus den Wercken / auff daß sich niemand rühme. Die unverdiente Liebe hat Gott den himmlischen Vater bewogen / daß er der Welt seinen Sohn zum Heyland geschencket. Ja / seine Liebe hat er darin gegen uns gepriesen / daß er Christum / seinen Sohn / für uns hat sterben lassen. Und gleich wie diese Gnade inbrünstig; also ist sie auch unbegreiflich. Ist das nicht unbegreiflich / daß Gott die Teuffel im Verderben liegen lassen / und unser sich erbarmet? Ist das nicht unbegreiflich / daß Gott so viel um des Menschen willen gethan / nur daß er in der heilsamen Gnade einhergehen sollte? Ist das nicht unbegreiflich /

greiflich/ daß Gott selbst um unsern willen ein Mensch worden? O herrliche Gnade/die uns Menschen ersöhnen/das wir sollen zum ewigen Leben gebracht werden! Herrlich ist sie/weil sie alle Menschen angehet/ herrlich ist sie/weil sie von der Herrlichkeit selbst gekommen/ und uns zur ewigen Herrlichkeit führet/ herrlich ist sie/weil sie eine heilsame und erscheinende Gnade ist. Sehet/ Andächtige Zuhörer/ so gern will es Gott haben/ daß wir in der erscheinenden und heilsamen Gnade leben sollen/ und so viel hat ers ihm auch kosten lassen/ daß er uns möchte mit seiner heilsamen Gnade erscheinen. Da die erste Schöpfung geschah/ kostete es ihm nur ein Wort/ so ward es Licht; aber da unsre Erlösung und geistliche Wiederubret geschehen sollte/ so mußte der liebe Sohn Gottes selbst erstlich ein Mensch werden/ damit das helle Licht wieder in unsern Herzen aufgehen und scheinen möchte. Denn wann Gott seinen Sohn ins Fleisch gesand/ der sich selbst für uns dahin gegeben/ damit ist erschienen eine heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Es redet Paulus von einer heilsamen Gnade. Eines Menschen Gnade ist auch gut; kan aber wenig helfen/ dann wann der Mensch todt ist/ als dann sind verlohren alle seine Anschläge. Gottes Gnade ist eine heilsame Gnade/ die Heil und Seeligkeit mit sich bringet. Diese heilsame Gnade Gottes ist erschienen durch die Sendung des Sohnes Gottes/ zu unserer Erlösung/ oder durchs Evangelium/ das da prediget von dieser Sendung. Wann Gott hätte wollen nach Recht mit den Sündern umgehen/ hätte er sie sollen stracks mit Donner und Blitz zur Hölle werffen. Wann aber Gott den Sündern schicket seinen eigenen Sohn/ und denselben für die Sünder dahin giebet/ das offenbaret und zeuget/ daß noch Gnade vorhanden/ und eine heilsame Gnade. Solche Offenbahrung der

Göttlichen Gnade/ wird alhier genennet eine Erscheinung. Es ist erschienen die heilsame Gnade/ und wird angedeutet/ daß es eine solche Offenbarung sey/ dadurch das Herz erleuchtet/ erquicket und erfreuet werde. Und wie nun alle Menschen gesündigt haben; also ist auch allen Menschen die heilsame Gnade Gottes erschienen/ denn er wil nach der 1. Epist. an den Timotheum am 2. cap. im 4. v. Daß allen Menschen geholfen werde/ und zur Erläuterung der Wahrheit kommen. Es ist zu merken/ wann hie gesagt wird: daß die heilsame Gnade allen Menschen erschienen/ daß dieses zu verstehen sey/ daß diese Gnade allen angehe/ sie erkennen sie/ oder nicht. Nun kan ein jeglicher Mensch/ der höret/ daß Gott seinen Sohn für uns Sünder gegeben/ schließen/ daß Gott keine Lust habe an unserer Verdammnis/ es sey noch Gnade bey dem gerechten Gott für die elende Sünder. Zum Andern haben wir auch die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens Jesu Christi im Fleisch anzusehen/ als eine errettende Erscheinung. Und o wie herrlich sind wir nicht durch diese heilsame Erscheinung errettet? Höret nur/ was Paulus spricht in unserm Text: Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum. O der großen Herrlichkeit/ so den Menschen wiederfähret! und gleichwie es ein groß Elend war/ darin wir Menschen steckten/ so mußte auch ein großer Helfer seyn/ der uns zu unser Errettung erscheinen solte. Und wer ist wol größer als unser liebster Heyland Jesus Christus/ der uns zum Heyl erschienen. Wird er nicht selbst genannt in unserm Text: der große Gott/ und unser

unser Heyland? Sehen wir an/ wie groß Himmel und Erden ist/ so können wir auch gedencken/ wie groß derselbe sey/ der solches alles gemacht hat. Eihe/ derselbe große GOTT ist gekommen zu uns in unser Elend/ das mag ein rechtschaffener Erretter und Erlöser seyn/ dann/ wäre er nicht der große GOTT/ sondern ein großer erschaffener Engel/ so hätte sein Todt nicht können eine Bezahlung seyn für unsere Sünde. Nun er aber der große ewige GOTT ist/ was kan theurerbahrer seyn/ die verdamten Seelen zu erretten und zu lösen/ als der Todt und das Blut des großen Gottes. Es hat der große GOTT/ Jesus Christus/ die Menschen so lieb/ daß er seinen Majestätischen Thron verläßt/ und läset sich so tieff herunter/ daß er unser Fleisch und Blut/ unser Leib und Seel annimt/ und wird nicht ein Engel/ oder sonst eine herrliche Creatur/ sondern wird ein Mensch. Es ist so ein großer überschwenglicher Schwah und Gnade/ die Gottes Sohn mit dem armen menschlichen Geschlecht gelübet hat/ daß es einem menschlichen Herzen nicht möglich zu fassen/ noch zu begreifen/ viel weniger auszusprechen sey. Ein groß Wunder und Wunder über alle Wunder ist/ daß der eingeborne König und wesentliche Sohn des allerhöchsten Gottes hat sich in unser Fleisch/ Armuth und Elend hinein gesencket. Ja/ das mag eine Liebe seyn/ alles zu dem Ende/ anff daß wir von GOTT geliebet würden. Die Liebe hat den höchsten GOTT mit der niedrigsten Menschheit vereiniget. Und ich weiß nicht/ was ich von der Liebe größer sagen soll/ denn daß sie GOTT vom Himmel herab/ den Menschen aber von der Erden gen Himmel hinauff gezogen? Ach/ wie hat GOTT die Menschen so lieb! sagt Moses mit Verwunderung. Freylich lieb/ weil er selbst ist Mensch worden. Gottes Sohn ist aus Liebe Mensch worden. So groß nun des Vaters Gnade ist/ so groß ist die Liebe des Sohnes. Des Vaters Gnade ist unendlich

HQ

lich und ewig; Des Sohnes Liebe ist auch unendlich und ewig. Die Liebe des Sohnes Gottes war so groß gegen das menschliche Geschlecht / daß seine einzige Lust bey den Menschen Kindern war / und hat die gefallene Engel in ihrem ewigen Verderben liegen lassen / und unser sich erbarmet. Nimmermehr hätten wir können errettet werden / wann dieses nicht wäre geschehen. O große Liebe / er hat Knechts-Gestalt an sich genommen / auf daß er uns zu Königen machte. Ist es nicht unbegreiflich / daß der unbegreifliche Gott / der unsichtbare Gott greiflich und sichtbar worden? Wer kan den tiefen Abgrund dieser Errettung erforschen? Er hat sich uns ganz zu eigen ergeben / daß er das Gesetz für uns erfüllet / für uns gebeten / und als ein Mittler zwischen uns und Gott getreten. Er hat mit seinem vollkommenen Gehorsam dem Willen seines Vaters ein Genügen gethan / allen Ungehorsam aller Menschen zu verlohnen. Denn so eines Menschen Sünde und Ungehorsam durch ihn nicht wäre hinweggenommen / so wäre sein Gehorsam nicht vollkommen / so wäre Adams Ungehorsam kräftiger und mächtiger zur Sünde / denn Christi Gehorsam zur Gerechtigkeit. Welches aber nicht seyn kan / wie S. Paulus zu Rom. am 5. spricht. Bedencket / Andächtige Zuhörer / warum Christus so einen tiefen Gehorsam und Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes / das ist / bis in den ewigen Fluch seinem himmlischen Vater geleistet / auf daß er die / so unter dem Fluch des Gesetzes waren / erlösete. Und diese allertiefste Erniedrigung hat darum geschehen müssen / weil unsere erste Eltern die Ehre der allerhöchsten Gottheit begehret und angetastet haben. Das hat Christus mit der allertiefsten Schmach und Erniedrigung büßen müssen / und ein Fluch werden / auf daß auf alle / so in Adam verfluchet / der Segen kommen möchte. Darum spricht der Apostel: Der große Gott und unser Heyland IESUS

Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben / auff daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum. Es wird hie angezeiget die Sünde / darunter wir von Natur gefangen liegen. Dann wann die Schrift saget: daß wir erlöset und errettet seyn von aller Ungerechtigkeit / zeuget sie zugleich / daß wir von Natur unter der Ungerechtigkeit gefangen liegen. Und warlich / mit was vor Ungerechtigkeit sind wir nicht von Natur beladen? Aber von dieser Ungerechtigkeit hat uns der große Gott Jesus Christus errettet / und zwar nicht von einer oder der ander / sondern von aller Ungerechtigkeit. Dahin gehet / was Johannes in seiner 1. Epist. am 1. c. im 7. v. saget: Das Blut Jesu Christi / des Sohns Gottes / macht uns rein von aller Sünde / un im 2. Cap. im 2. v. spricht er: Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der ganzen Welt. Deswegen hat er sich selbst für uns gegeben / verstehe als ein Versöhn-Dopffer. Er hat sich dahin gegeben in die Gewalt aller Teufel und bösen Menschen / ihn zu plagen und zu tödten. Für sich durffte er nicht sterben / denn es war keine Schuld des Todes bey ihm. Daß er nun gestorben ist / ist für andere geschehen. Für wen dann? Paulus sagt: Für uns. Die Teufel haben alhier kein Theil. Wann wir nun von der Ungerechtigkeit erlöset und errettet seyn / so werden wir des großen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi Eigenthum. Alle Menschen / ja alle Creaturen sind zum Dienst Gottes erschaffen; Aber aus aller Welt hat Gott über alles den Menschen erkohren / daß er sein Eigenthum wäre.

Zum Dritten haben wir auch
F die

Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens Jesu Christi im Fleisch anzusehen als eine aufmunternde Erscheinung. Und zwar so ist sie eine aufmunternde/ indem sie uns züchtiget/ und uns gleichsam führet als Kinder zum Wolgefallen. Höret nur/ was der Apostel sagt: Die heilsame Gnade/ spricht er/ ist allen Menschen erschienen/ und züchtiget uns. Er gebraucht sich eines Wortes/ das heist gleichsam/ die Kinder unterweisen/ und sie zum Guten und Wolgefallen der lieben Eltern anführen. Nachdem wir/ Liebste Zuhörer/ Kinder Gottes des Allerhöchsten geworden sind durch Jesum Christum/ so unterweist uns auch Gott als Kinder nach seinem Wolgefallen zu leben. Und gleichwie nun ein gehorsames Kind/ das zu allem Guten von seinen lieben Eltern vermahnet und aufgemuntert wird/ derselben heilsamen Vermahnungen nachfolget; also sollen wir uns auch/ da wir von dem Bösen zum Guten aufgemuntert werden/ uns gehorsam bezeigen. Wir sehen ja selbst/ daß die Kinder/ wann sie mit bunten und neuen Kleidern von ihren Eltern bekleidet sind/ über solche sich freuen/ dieselbe wol in acht nehmen/ und sich freudig und danckbar gegen ihre Eltern erzeigen/ ja sich hüten/ daß sie ihre neue Kleider nicht besudeln. Und solten wir Christen nicht vielmehr unsere Freude und Sorgfalt hierinn beweisen? Wissen wir nicht/ daß wir aus Kindern der Bosheit und des Zorns zu Kinder Gottes in der Tauffe wiedergeboren sind/ und daß wir also in die Herrlichkeit selbst sind aufgenommen? Was sind da nicht vor unaussprechliche Wohlthaten Gottes uns wiederfahren! solten wir uns nicht dafür danckbar gegen Gott bezeigen/ und als Kinder des Lichts und der Reinigkeit wandeln? Und darum sagt auch der Apostel: daß die

die

die heilsame Gnade Gottes / welche uns erschienen /
 uns züchtige / daß wir verleugnen sollen das ungött-
 liche Wesen / und die weltlichen Lüste / das ist / alles /
 was wider Gott und seinen heiligen Willen läuft / oder
 alle Werke / Worte und Gedanken / die mit Gott
 nicht übereinkommen. Und diese weltliche Lüste begreifen
 die unordentliche Begierde aller Güter der Welt / daran sich
 ein Mensch versündigen kan / als da ist Geld und Gut /
 Ehre und Gunst / Freude und Wollust. Da müssen wir
 einen Unterscheid machen zwischen den Gütern / und ders-
 selben Mißbrauch. Die Güter sind gut / und wir können
 derselben Dienst nicht entbehren; so man aber mit dem Her-
 zen daran lebet / und seine Lust darinn suchet / so wird es
 die verbotene weltliche Lust. Weltlich werden die Lüste
 genannt / weil sie in der Welt betrieben werden; weltlich/
 weil sie von Gott abführen / und es mit dem Fürsten der Welt
 und der Finsterniß / das ist / mit dem Satan halten; weltlich/
 weil sie nichts warhafftiges in sich haben / und in der Welt
 und mit der Welt vergehen. Hievon redet Johannes / wann
 er in seiner 1. Epist. am 2. cap. im 16. und 17. v. also spricht:
 Alles was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust /
 und der Augen-Lust / und hoffärtiges Leben) ist nicht vom
 Vater / sondern von der Welt: Und die Welt verge-
 het mit ihrer Lust. Nun wil der Geist Gottes / daß wir
 sollen die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen ver-
 läugnen / das ist / nachdem wir sie erkannt haben / daß sie
 unrecht und böse seyn / sollen wir keine Gemeinschaft mit
 denselben haben / sie tödten / wegwerffen / und einen Greu-
 el und Abscheu in unser Seelen vor sie haben / weil uns
 Gott hat einmahl davon gereinigt / und wir ein Eigen-
 thum Gottes sind. Hergegen sollen wir züchtig / gerecht
 und

und Gottseelig leben in dieser Welt. Zur Zucht muntert uns auff die Erscheinung Christi/ daß ein Christ soll züchtig gegen sich selbst seyn/ indem er alles mäßig und klüglich thun soll/ nemlich also/ daß er seinen Leib gleichsam mit einem Zaum zurücke halte/ und denselben wol regiere/ daß er nicht verwildere und geil werde/ indem er ein unordentliches Leben führet. Ein Christe soll sich mäßig/ keusch und ehrbar erweisen in Worten und Wercken/ in Essen und Trincken/ in Begierden und Kleidung. Höret/ was der Apostel in der Epistel an die Phyllipper am 4. c. im 8. v. saget: Was warhafftig ist/ was erbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wol lautet/ ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/ dem dencket nach. Es muntert uns auch auff die Erscheinung Christi zur Gerechtigkeit gegen dem Nächsten. Hiermit wil der Geist Gottes anzeigen/ daß keiner dem andern eine Ungerechtigkeit anthun soll; sondern mit dem Gemüth/ mit dem Leibe und mit allen Gütern/ die er hat/ bereit und willig sey/ ihm zu helfen und zu dienen. Endlich muntert die Erscheinung Christi uns auff zur Gottseeligkeit gegen Gott/ denn so stehet in unserm Text: wir sollen Gottseelig leben in dieser Welt. Was erfordert aber wol die Gottseeligkeit anders als den Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Anrufung/ Dancksagung/ und alle Gottes Furcht. Und so werden wir geführt in uns/ neben oder außer uns/ und über uns/ wo wir züchtig gegen uns selbst/ gerecht gegen andere/ und Gottseelig leben gegen Gott/ und fleißig seyn zu guten Wercken/ und zwar in dieser Welt/ das ist/ so lange wir in dieser Welt das zeitliche Leben haben. Was ist dann mehr wol übrig/ als die Hoffnung zum ewigen Leben? Und warlich/ wohin geht wol anders

anders unser Glaube/ als zu der Hoffnung des ewigen Lebens? Und was ist dann Wunder/ daß die Erscheinung Jesu Christi uns auch aufmuntere zur selbigen Hoffnung? Dannerhero so hören wir auch in unserm Text/ daß die heilsame Gnade Gottes bey der Erscheinung Jesu Christi uns auch züchtige und aufmuntere/ daß wir nemlich warten auff die selbige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit Christi zu unserer vollkommenen Erlösung. Gleichwie die Erscheinung Jesu Christi zur geistlichen Erlösung geschehen/ und auch in lauter geistlicher Krafft und Macht bekehret; also führet uns auch dieselbe hin zur selbigen Hoffnung. Was ist aber wol die selbige Hoffnung anders/ als das selbige Gut/ darauff wir hoffen/ nemlich die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes/ und unsers Heylandes Jesu Christi. Diese Erscheinung der Herrlichkeit wird nun geschehen am Jüngsten Tage/ die allen Creaturen wird kund werden/ da Gott keinen Glauben mehr von uns fordern wird/ sondern jedermann wird schauen/ was er vor hat/ und alles Wolleben erkennen. Ach was ist dieses nicht für eine selbige Hoffnung der Herrlichkeit/ da dieselbe nicht allein ist eine Herrlichkeit des großen Gottes/ sondern auch eine Herrlichkeit unsers Heylandes Jesu Christi? Die wird alles/ was wir sehen/ uns lieblich und freudereich machen. Dann es ist alles unser/ was in unserm Heylande Christo Jesu/ als der uns vom Vater zum Eigenthum geschenkt ist. So groß der große Gott ist/ so groß wird auch die Herrlichkeit seyn. So groß die Herrlichkeit ist/ so groß wird auch unser Heyl seyn. Dies ist die Seeligkeit/ darauff wir in dieser Welt warten sollen. Und worzu wolten wir lieber unser Herz lencken? Was wird uns da weiter schaden? Was wird uns weiter mangeln können? wann unser Heyland sich wird sehen lassen/ beydes als ein großer Gott/ und dann

auch/ als unser Heyland/ da Er nach seiner großen Allmacht und Göttlichen Majestät/ sich an uns wie ein Heyland erweisen/ und über uns sein Heyl mit vollem Hauffen aufgesetzt wird. Und so haben wir/ Andächtige Zuhörer/ nicht allein gehöret/ wie uns eine heilsame Gnade erschienen/ wie der große Gott zu uns ins Fleisch gekommen/ und sich für uns gegeben: sondern auch/ wie uns solche Gnade züchtige/ und zum Göttlichen Wandel führe/ also/ daß wir verläugnen und ablagen allem/ das ungöttlich ist/ und uns beschaffen/ recht Gottseelig zu leben/ und mit unserm Gemüthe bey Christo im Himmel zu wohnen.

Anwendung.

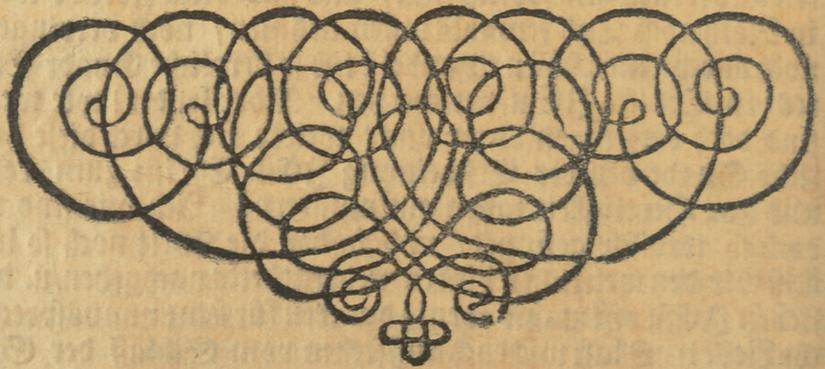


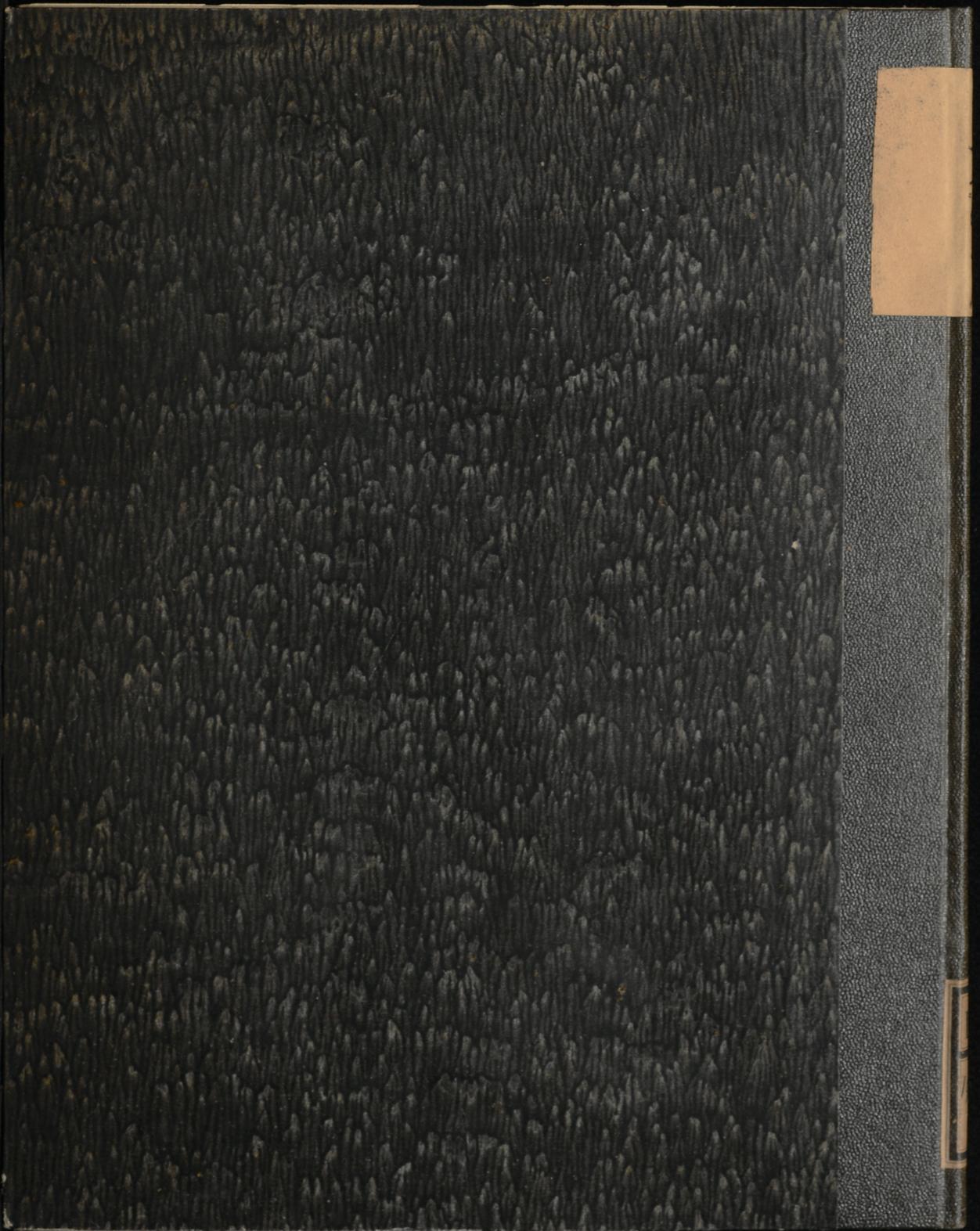
In was für einer herrlichen und angenehmen Zeit leben wir Menschen jetzt! Wir können uns nicht gnugsam glückselig schätzen/ nachdem uns nun schon die heilsame Gnade erschienen ist. Im Alten Testament waren die Juden unter der schweren Last des Gesetzes/ und siehe/ im Neuen Testament sind wir davon befreiet/ nachdem der ewige Sohn Gottes zu uns ins Fleisch gekommen. Dieser ist die Herrlichkeit und der Trost Israels/ wornach sie im Alten Testament mit höchstem Verlangen gewartet/ wie Petrus schreibt in seiner 1. Epistel am 1. c. im 10. v. Nach welcher Seeligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten/ die von der zukünftigen Gnade auff uns geweissaget haben. Aber nun im Neuen Testament heist es aus dem 1. cap. des Evangelisten Johannis

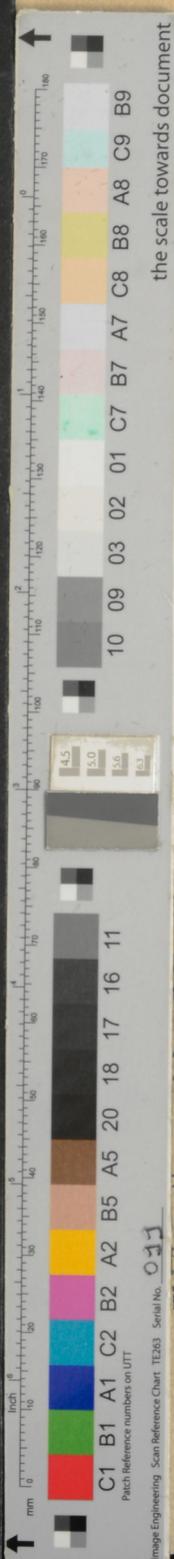
Johannis im 14. v. Das Wort ward Fleisch / und woh-
 nete unter uns / und wir sahen seine Herrlichkeit / ei-
 ne Herrlichkeit / als des eingebornen Sohns vom Va-
 ter / voller Gnade und Wahrheit. Und nach dem 16. v.
 desselben Capitels haben wir alle von seiner Fülle ge-
 nommen Gnade um Gnade / das ist / unsere Gnade ist
 uns gegeben um Christi Gnade / die ihm gegeben ist / daß
 wir durch ihn das Gesetz erfüllen / und den Vater erkennen
 möchten. Nun mögen hingehen diejenigen / welche die Er-
 scheinung unsers Heylandes entweder in Zweifel ziehen /
 oder wol gar läugnen. Laßt die Heyden / Juden und alle
 Unchristen in ihrer Blindheit hingehen / wann sie nicht an-
 ders wollen / noch annehmen wollen das herrliche Licht des
 Evangelii in dem Angesichte Jesu Christi. Wir aber woh-
 len uns freuen und frölich seyn / und uns diese Freude weder
 in Noth noch Tod jemahls laßen nehmen / noch verringern /
 noch durch einen bösen Wandel diese so herrliche Gnade Gota-
 tes in Christo Jesu verscherzen. Aber leyder! wie wenig
 sind doch derjenigen unter uns / welche sich durch diese herr-
 liche Gnade bey der Erscheinung Jesu Christi zum Leben
 und zur Herrlichkeit laßen aufmuntern? Ach wie sind wir
 doch so irdisch gesinnet / und haben die Welt noch so lieb /
 daß wir den weltlichen Lüsten mehrentheils nachgehen / u. dens
 lieben Jesu oftmahls wenig dancken für seine unaussprechli-
 che Liebe! Laßt uns doch aufstehen vom Schlaff der Sün-
 den / und laßt uns Gottseelig einbergehen! Und sagt mir /
 Liebste Christen / wofür haben wir uns alsdann zu fürchten
 was kan uns die Sünde / der Tod und die Hölle anthun?
 Nun können wir mit Freuden ausrufen: Tod / wo ist dein
 Stachel? Hölle / wo ist dein Sieg? Gott sey Dank /
 der

48 Die herrliche Erscheinung des ewigen Lebens — Fleisch.
der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn JE-
sum Christum! Man können wir mit den heiligen En-
geln das schöne Himmels-Lied anstimmen:

Ehret den Gott in der Höhe/
Friede auff Erden/
Und den Menschen ein Wohlgefallen!







the scale towards document

Ein Christ im Fleisch. 43

de Gottes / welche uns erschienen /
 wir verleugnen sollen das ungött-
 die weltlichen Lüste / das ist / alles /
 und seinen heiligen Willen läuft / oder
 rte und Gedanken / die mit Gott
 en. Und die weltliche Lüste begreifen
 egierde aller Güter der Welt / daran sich
 digen kan / als da ist Geld und Gut /
 Freude und Wollust. Da müssen wir
 machen zwischen den Gütern / und ders
 Die Güter sind gut / und wir können
 t entbehren; so man aber mit dem Her-
 und seine Lust darinn suchet / so wird es
 liche Lust. Weltlich werden die Lüste
 in der Welt betrieben werden; weltlich/
 bhühren/und es mit dem Fürsten der Welt
 das ist/ mit dem Satan halten; weltlich/
 rafftiges in sich haben / und in der Welt
 ergehen. Hievon redet Johannes / wann
 am 2. cap. im 16. und 17. v. also spricht:
 r Welt ist (nemlich des Fleisches Lust /
 st / und hoffärtiges Leben) ist nicht vom
 von der Welt: Und die Welt verge
 Nun wil der Geist Gottes / daß wir
 n Lüste und das ungöttliche Wesen ver
 nachdem wir sie erkannt haben / daß sie
 seyn / sollen wir keine Gemeinschaft mit
 ie tödten / wegwerffen / und einen Grew-
 unser Seelen vor sie haben / weil uns
 hl davon gereinigt / und wir ein Eigen
 d. Hergegen sollen wir züchtig / gerecht
 E 2 und